

## Fritz Weidenbach – ein Gedenkblatt zum Tode des Nestors der süddeutschen Geologen

Von KARL DIETRICH ADAM, Ludwigsburg

Mit 9 Abbildungen und 4 Beilagen

### Inhalt

FRITZ WEIDENBACH am Beginn seines hundertsten Lebensjahres .....	253
FRITZ WEIDENBACHS Beiträge zu der Erforschung des Quartärs .....	260
Postskriptum 2001 .....	272
Schriftennachweis .....	275
Namenverzeichnis .....	277
Beilage 1	
Beiträge zur Quartärforschung vorgelegt von FRITZ WEIDENBACH .....	279
Beilage 2	
Kartenwerke von Oberschwaben vorgelegt von FRITZ WEIDENBACH .....	286
Beilage 3	
Curriculum vitae von FRITZ WEIDENBACH .....	288
Beilage 4	
Biobibliographie über FRITZ WEIDENBACH .....	291

### Fritz Weidenbach am Beginn seines hundertsten Lebensjahres

Am 15. August 2000 vollendete FRITZ WEIDENBACH sein 99. Lebensjahr, und dies bei einer ihm gewährten bewundernswerten körperlichen und geistigen Regsamkeit. Deshalb kann es nicht wundernehmen, daß es sein an einen Kreis ihm befreundeter Geologen und Paläontologen herangetragenem Wunsch war, für ihn als Geburtstagsgabe eine gemeinsame Exkursion zu der ihm bereits in jungen Jahren liebgewonnenen mittleren Schwäbischen Alb auszurichten. So traf man sich denn am Donnerstag der dem Geburtstag nachfolgenden Woche in dem halbwegs zwischen Kirchheim und Weilheim im Albvorland gelegenen Holzmaden. Der Name dieses kleinen schwäbischen Dorfes ist durch den 1950 hochbetagt verstorbenen BERNHARD HAUFF

den Älteren in alle Welt getragen worden, verstand er es doch meisterlich, die im dortigen Umland beim Abbau des Posidonienschiefers zutage kommenden Fossilien in dem bituminösen Gestein freizulegen und gleichsam nach Millionen und aber Millionen Jahren zu neuem Leben zu erwecken. Er schuf Naturkunden von hohem wissenschaftlichen Wert, die tiefe Einblicke in die Lebensvielfalt des Jurameeres eröffneten und zahlreichen Museen in der Alten wie in der Neuen Welt zur Zierde gereichen. Just an diesem für jeden heimischen Geognosten erinnerungswürdigen Orte wurden wir von ROLF BERNHARD HAUFF am frühen Nachmittag des 24. August gastlich empfangen.

Nach herzlicher Begrüßung des ob seines biblischen Alters als lebende Legende apostrophierten Jubilars führte der Hausherr durch das von seinem Vater, BERNHARD HAUFF dem Jüngeren, Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erbaute Urwelt-Museum Hauff, dessen neugeschaffene Freianlage mit lebensgroßen Nachbildungen mesozoischer Landsaurier eine eindrucksvolle und wertvolle Ergänzung zu den in der Schausammlung vereinten einzigartigen Lebensresten aus der Zeit des Schwarzen Juras Epsilon darstellt. Der durch eine jüngst entworfene Computer-Reanimation von Ichthyosauriern und Plesiosauriern bereicherte Rundgang fand seinen Abschluß vor der auf gut hundert Quadratmetern ausgebreiteten Seelilienkolonie – angesiedelt auf einem in Gagat gewandelten, einst in den Fluten des Jurameeres dahintreibenden, von Muscheln überwachsenen Baumstamm von um die zwölf Metern Länge. Den Blick diesem, eine weihevollte Stimmung schaffenden, bewunderungswürdigen Zeugnis aus fernen Urwelttagen zugewandt, sprach FRITZ WEIDENBACH, tief beeindruckt von all dem Geschauten und Gehörten, Worte des Dankes an den das Werk seines Großvaters und Vaters bewahrenden und tatkräftig fortführenden ROLF BERNHARD HAUFF. Beglückt und bereichert durch solch einen dank des besonderen Anlasses zum unvergeßlichen Erlebnis gewordenen Museumsbesuch nahmen wir Abschied von Holzmaden.

Es war eine stattliche Anzahl von Wagen, welche, das Vorland des Schwarzen Juras querend und die Vorberge des Braunen Juras hinter sich lassend, alsbald die kurvenreiche Steige des Weißen Juras am Albtrauf erklimmen, um die Hochfläche bei Ochsenwang zu erreichen, bei jenem abgelegenen Dorfe, dessen heimeliges Kirchlein durch des einstigen Pfarrherrn EDUARD MÖRIKES Wirken und Dichten zu einer Stätte besinnlicher Einkehr und stillen Gedenkens geworden ist. Nun war es nur noch eine kurze Strecke Wegs bis zu dem vorgegebenen, vom Jubilar gewünschten Ziel der Fahrt, dem in die Flur Himmelreich eingebetteten Restaurant-Café Landhaus Engelhof, auf dessen vorgelagerter Terrasse man im gleißenden Licht der sommerlich wärmenden Sonne fröhliche Einkehr hielt. Hier durfte sich FRITZ WEIDENBACH als unser Gastgeber heimisch fühlen, war er es doch, der im Hochsommer 1920, kaum für die Stuttgarter Burschenschaft Ulmia gekeilt, vom Bau einer eigenen Korporationshütte träumte; es war der Traum eines jungen Fuxes, welcher mit der Einweihung der beim Engelhof erbauten Ulmer Hütte am Himmelfahrtstag 1926 in Erfüllung ging, welcher „an diesem wunderschönen Platz auf der Schwäbischen Alb“ (2000, S.2) für ihn im

Himmelreich und dennoch auf Erden Wirklichkeit wurde. So hatte denn der Jubilar seine Freunde an einer für ihn an freudvollen Erinnerungen überreichen Stätte um sich geschart, und solches nutzte er zu einer, man darf wohl sagen, sein Herzblut dahingebenden, wahrlich denkwürdigen Rede.

Vorab dankte FRITZ WEIDENBACH all denen, die seinetwegen aus nah und fern gekommen waren; sodann galt sein inniger Dank jenen unter seinen Lehrern, welche ihm von Kindesbeinen an bis zu dem mit der Promotion im Sommer 1926 ermöglichten Einstieg in den Beruf das Rüstzeug für sein ferneres Leben gegeben haben. Am Beginn des Bildungsweges stand 1907 die Einschulung an der Volksschule Schömberg, und daran erinnerte sich der einstige Erstkläßler noch in späten Jahren; denn bereits der erste Tag brachte eine ungleiche Konfrontation mit dem Lehrer: „Er war furchtbar streng und schrie so arg laut. Da nahm ich – vielleicht war eine halbe Stunde vergangen – meinen Schulsack und verließ die Schulstube. Der Herr Lehrer Goller hat mir dafür den ‚Ranzen verhauen‘ und mich in die Bank hinein geschmissen. Gottseidank war ich schon etwas abgehärtet, sonst hätte mir dieses erste Schulerlebnis die ganze Freude am weiteren Studium ein für allemale verdorben.“ (1985, S. 7) Welch ein Glück war es da, daß der solchermaßen malträtierte Bub an die noch gleichen Jahres in Oberehlenbogen begründete Volksschule seiner Heimatgemeinde überwechseln konnte und hier in HELMUT KÖHRER einen Lehrmeister fand, über den der nun bald Hundertjährige voll Verehrung zu berichten wußte. Er war es, der ihm den Blick für die Wunder in Wald und Feld wie für den Reichtum der umgebenden Pflanzen- und Tierwelt geöffnet und damit den Grund für ein aus dem Heimerleben erwachsenes Verständnis der Natur gelegt hat.

Geprägt durch diesen offensichtlich begnadeten Pädagogen, suchte der heranwachsende Schüler zunächst in Freudenstadt, sodann in Eßlingen sein naturkundliches Wissen bis zum Abitur zu erweitern und zu vertiefen. Zwar begann er, technisch höchst begabt und über erstaunliche Handfertigkeit verfügend, mit dem Studium des Maschinenbaues an der Technischen Hochschule Stuttgart, doch schon nach wenigen Semestern wechselte er 1923 zu den Naturwissenschaften über, aus deren weitem Felde er Geologie und Paläontologie sowie Mineralogie und Petrographie zu seinen Fachgebieten erwählte. Gleichen Jahres wurde an der Technischen Hochschule Stuttgart MANFRED BRÄUHÄUSER als Nachfolger von ADOLF SAUER auf den Lehrstuhl für Mineralogie und Geologie berufen; letzterer, der auch als Emeritus weiterhin noch über Jahre am Institut lehrende, durch eigenes Forschen mit dem Schwarzwälder Grundgebirge vertraute, verehrungswürdige Gelehrte, war es, welcher FRITZ WEIDENBACH die Anregung zu seiner Inaugural-Disser-tation gab. Ausgeführt wurde die den Doktoranden mit seiner Schwarzwälder Heimat verbindende Arbeit am Geologisch-Paläontologischen sowie am Mineralogischen Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen; dabei galt es, wie von ADOLF SAUER vorgeschlagen, „das Wesen der Gesteine festzustellen, aus denen die Amphibolite entstanden sind“ (1929, S. 73). Die 1926 abgeschlossenen Studien, vorgelegt als „Beitrag zur Kenntnis der Amphibolite des Schwarzwaldes mit besonderer Berücksichtigung des Rench- und Kinzig-Gebietes“ zu beurteilen, oblag dem erst im Jahre zuvor als per-

sönlicher Ordinarius an die Landesuniversität berufenen Mineralogen PAUL JOHANNES BEGER.

Auf die Zeit seines Studiums in Stuttgart und Tübingen zurückblickend, erinnerte uns der Jubilar, wie sehr das nach Raum und Zeit weite Feld der Geologie, der Erdgeschichte, damals noch unter dem Eindruck und Einfluß jenes nach Umfang imposanten, nach Inhalt epochalen, die Ergebnisse der Forschung eines Jahrhunderts zusammenfassenden und auswertenden Werkes stand, welches der Wiener Geologe EDUARD SUEß „nach 26 Jahren, gegen das Ende des Jahres 1909“ (1916, S. 323), unter dem Titel „Das Antlitz der Erde“ mit dem zweigeteilten dritten Band zu beschließen vermochte. Aus einer weltweiten Überschau, einer ersten regionalen Geologie der Erde, erschloß er, genial gedeutet, eine Gesetzlichkeit der Gebirgsbildung; den Zusammenbruch des Erdballes nachzeichnend, schuf er, auf dem Boden der Kontraktionstheorie stehend, ein geologisches Gemälde von derart bestechender Überzeugungskraft, daß neue Vorstellungen nur sehr zögerlich Gehör finden konnten.

Paradigmatisch zeigt dies der 1980 von MARTIN SCHWARZBACH in seiner Schrift über „Alfred Wegener und die Drift der Kontinente“ eindrucksvoll dargestellte, erst nach Jahrzehnten zur Anerkennung führende Weg der unlösbar mit dem Namen ihres Begründers verbundenen, bahnbrechenden Theorie der Kontinentalverschiebung. Zwar nicht sachlich, doch zeitlich schließt die neue Sicht der, gleich schwimmenden Eisschollen, driftenden Kontinente an das nahezu dreitausend Seiten umfassende Lebenswerk von EDUARD SUEß an, welches des jungen FRITZ WEIDENBACHS geologisches Weltbild einst prägte; doch Neuem stets aufgeschlossen, erkannte er schon früh die Bedeutung von ALFRED WEGENERS Kontinentaldrift wie dann auch jene der in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts aufgekommenen Theorie der Plattentektonik, über die er gerade in den letzten Jahren wieder und wieder die Diskussion mit Freunden und Kollegen suchte. Es waren Fragen über Fragen; denn für den auf die Erfahrungen eines ebenso vielseitigen wie langwährenden Berufsleben zurückgreifenden Geologen mußte, um mit HELMUT HÖLDER zu sprechen, „die neue Sicht der Dinge im Zwielicht manchen Zweifels bleiben“ (1989, S. 150).

Daß man in Tübingen, der einstigen Wirkungsstätte eines FRIEDRICH AUGUST QUENSTEDT, auch unter EDWIN HENNIG, der 1917 JOSEF FELIX POMPECKJ auf dem Ordinariat für Geologie und Paläontologie nachgefolgt war, den Fossilien als den Dokumenten der Lebensgeschichte in Forschung und Lehre besonderes Gewicht zuerkannte, versteht sich von selbst und bedarf kaum eines Erwähnens. Herauszustellen verdient dagegen, daß des Jubilars Erinnern an die Paläontologie als das zwischen Geo- und Biowissenschaften vermittelnde Fachgebiet untrennbar mit jenen seinerzeit im Tübinger Institut geführten Diskussionen verbunden war und blieb, welche die seit CHARLES DARWIN durch die sich rasch mehrenden Zeugen vorzeitlichen Lebens bekräftigte Entwicklungslehre zum Thema hatten. Einen Ausgleich der gegensätzlichen Standpunkte, des Für und Wider von Kreation und Evolution anzubahnen, weder die eine noch die andere Sicht unbesehen zu verdammen, vielmehr Altüberkommenes gegen Neuzugewinnendes mit Bedacht ab-

zuwägen, war EDWIN HENNIGS Maxime. Solch längst verklungene, Toleranz anmahnende Worte des verehrten Professors an seine Studenten, von FRITZ WEIDENBACH treulich bewahrt, nunmehr an seine Freunde weiterzugeben, war dem Hochbetagten ein drängendes Anliegen.

Toleranz, Duldsamkeit und Nachgiebigkeit zu üben, erreicht allerdings dort eine nicht überschreitbare Grenze, wo bewußt gegen das Grundgebot jeglichen wissenschaftlichen Arbeitens verstoßen wird, wo um eines schnöden Gewinns oder eines schäbigen Vorteils willen Lug und Trug Eingang finden. Selbst dann noch, aus welchen Gründen auch immer, Nachsicht üben zu sollen, wäre ein nicht zumutbares Ansinnen, würde es einen doch unweigerlich zum Komplizen werden lassen. Dem hätte sich ein FRITZ WEIDENBACH niemals ausgesetzt; bei ihm waren Pflichterfüllung mit Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit derart gepaart, daß ihm dies – als Selbstverständlichkeit erachtet – eines Aufhebens nicht wert zu sein deuchte und allenfalls in einer Anekdote Ausdruck fand: Sein einstens in munterer Runde verkündeter Erfolg, an einem einzigen Tage neunundneunzig Forellen gefangen zu haben, gab seinem Bundesbruder HERMANN ALDINGER Anlaß zu der listigen Frage, warum er nicht gleich von einem vollen Hundert rede, eine Frage mit kaum verstecktem Hintersinn, auf die umgehend die lapidare Antwort folgte, wegen einer einzigen Forelle fange er doch nicht das Lügen an! Daß FRITZ WEIDENBACH die schon so oft erzählte launige Geschichte an diesem Tag, an diesem Ort in seine Rede einfließen ließ, dabei aber die Anzahl gefangener Forellen zu jener seiner erreichten Lebensjahre in Beziehung setzte, blieb nahezu unbeachtet. Erst im nachhinein mag man sich fragen, ob hier nicht in unbewußtem Vorahnen anklingen sollte, es verlohne wohl schwerlich, wegen eines einzigen weiteren Lebensjahres in ein neues Jahrhundert überzuwechseln.

Von erheblichem Gewicht war für den Jubilar die an die Freunde gerichtete Mahnung, daß man sich als Wissenschaftler, eingebunden in das zu stemmende Wandel führende unaufhaltsame Vorwärtsdrängen und Vorwärtsdringen, gnadenlos wieder und wieder der Vergänglichkeit des eigenen Tuns bewußt zu werden habe; denn gerade das Erkennen des ephemeren menschlichen Wirkens sei es, welches den Blick auf das über die Zeiten hinweg Beständige, auf das Unwandelbare richte und uns, FRIEDRICH SCHILLER zitierend, „den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“ (1840, S. 144) suchen lasse. Solch einen verlässlichen festen Grund gefunden zu haben, verdanke er der Gnade, im Unbegreiflichen das letztthin wirklich Reale erblicken und damit Gott erkennen zu dürfen. So verschmelzen für FRITZ WEIDENBACH die Bereiche des Wissens und des Glaubens zu einem höheren Ganzen, wenn er, die ihm gewordene Einsicht an seine Freunde weiterreichend, bekennt: Wissenschaft ohne Religion ist taub, Religion ohne Wissenschaft aber ist blind! Hier klingt Nämliches an, wie ein halbes Jahrhundert zuvor bei seinem verewigten Lehrer EDWIN HENNIG, der über des Naturforschers Wissen, Ahnen und Glauben schrieb: „Kein Anderer kann sich, auch ohne Mystik und Mythos, so jubelnd, so aus tiefster Seele hingebend, einfügend und dankend in Ehrfurcht beugen vor dem Kosmos, der herrlichen Ordnung der Welten, dem Naturgesetze, dem Schicksal, vor der Welt-



Abb. 1 (oben links): FRITZ WEIDENBACH drei Jahre nach der Promotion zu Beginn seines erfolgreichen quartärgeologischen Forschens im Oberland im Range eines Wissenschaftlichen Hilfsarbeiters an der Geologischen Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes in Stuttgart.  
Aufnahme aus dem Jahre 1929 in Familienbesitz.

seele, der alles wirkenden und bewegenden geheimen Urkraft, in kurze, heilige Silbe gefaßt: vor Gott, dem unbekanntem, unerforschlichen.“ (1953, S.29)

All dies gab uns FRITZ WEIDENBACH zu bedenken, verbunden mit dem Hoffen und Wünschen, die weitere Entwicklung der Menschheit möge in eine glückliche Zukunft führen. Es war eine freigehaltene, jedoch wohlbedachte Rede, da die Sehkraft zu sehr geschwächt war, um ein Manuskript zu nutzen. Auch die anderen Sinne, so meinte der nun in sein hundertstes Lebensjahr getretene Jubilar, seien mehr oder minder reduziert, dennoch wisse er das ihm gewährte Alter als eine nur wenigen zuteil gewordene Gnade zu schätzen. Dankbar sei er für all das, was er während nahezu zehn Lebensjahrzehnten, in Friedenszeiten wie in Kriegs- und Notzeiten, habe erleben dürfen, obschon es auch manch Schweres zu durchstehen galt und herbe Enttäuschungen bisweilen Bitternis aufkommen ließen; denn des Menschen Leben führt durch ein stetes Auf und Ab, wechselt von Freud zu Leid, trefflich sich widerspiegelnd in JOHANN WOLFGANG GOETHES Worten: „Wo viel Licht ist, ist starker Schatten“ (1847, S.23). In der Rückbesinnung FRITZ WEIDENBACHS überstrahlt jedoch die Fülle des Lichtes den einstens geworfenen Schatten, wenn er, des heimatlichen Ehlenbogener Tales gedenkend, von des „Lebensmorgens wonnevollen Tagen“ – so der Untertitel seiner 1986 niedergeschriebenen Geschichten – sprach.

Aus dieser lichtdurchwirkten Jugendzeit, „erfüllt von Fröhlichkeit, aber eben auch von täglichen kleinen Schmerzen und Sorgen“ (1985, S.23), nicht wegzudenken ist seines Vaters, des Müllers und Wirtes JOHANNES WEIDENBACH Halbbruder ANDREAS KOPP. Fünfjährig durch JOHANN MICHAEL WEIDENBACHS Ehe mit der Witwe CHRISTINE KOPP als Andreesle in die Mittlere Mühle des Ehlenbogener Tales gekommen und dort als Andrees – FRITZ WEIDENBACHS „herzensguter Onkel“ (1998, S.4) – altgeworden, hat er sechsendsechzigjährig angesichts des Todes, von seinem Neffen Abschied nehmend, gesagt, er habe ein schönes Leben gehabt. Dies waren nur wenige

---

Abb.2 (oben rechts): FRITZ WEIDENBACH im Jahre der Niederschrift seiner beim Kartieren mehrerer Blätter der Geologischen Spezialkarte von Württemberg gewonnenen wegweisenden Ergebnisse über die Bildungsweise und Zeitstellung der diluvialen Ablagerungen Oberschwabens.

Aufnahme aus dem Jahre 1936 in Familienbesitz.

Abb.3 (unten links): FRITZ WEIDENBACH als Regierungsaurat im Majorsrang nach seiner Ernennung zum Chefgeologen der Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium zu Berlin.

Aufnahme aus dem Jahre 1941 in Familienbesitz.

Abb.4 (unten rechts): FRITZ WEIDENBACH als Oberlandesgeologe und Leiter der Zweigstelle Stuttgart des 1952 begründeten Geologischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Aufnahme aus dem Jahre 1954 in Familienbesitz.

schlichte, doch ebenso einprägsame wie trostspendende, getreulich bewahrte Worte, welche nunmehr der neunundneunzigjährige Jubilar, vor dem um ihn gescharten Freundeskreis wiederholend, zu seinen eigenen werden ließ – eingedenk des ihm vergönnten, reich gesegneten, erfüllten Lebens. Die derart beschlossene Rückschau auf das ein volles Jahrhundert umfassende Curriculum vitae brachte ein nochmaliges Aufleuchten der FRITZ WEIDENBACH eigenen hehren Menschlichkeit; sie wurde zu einem Vermächtnis an die Nachgeborenen, dargebracht den Freunden, um mit JUSTINUS KERNER zu reden, gleichsam als „Der letzte Blütenstrauß“ (1852, S. 1):

„Wenn ein Baum, ein morscher, alter,  
Plötzlich wieder blüht auf's Neu',  
Ist's ein Zeichen, daß nun bald er  
Todt und reif zum Fällen sey.“

Die von der Weisheit des Alters geprägte, einzelne Stationen seines Erdenlaufes aufgreifende Rede war zu einem Bekenntnis geworden, vorgetragen mit einer Ausdrucksstärke, bei einer Gedankentiefe, in einer Lebendigkeit, die nicht ahnen ließ, daß dem irdischen Dasein unseres verehrten Freundes schon wenige Wochen danach ein gnädiges Ende gesetzt sein sollte. Am Nachmittag des 24. Oktober, von einem Arztbesuch heimkehrend, stürzte FRITZ WEIDENBACH wenige Meter vor seinem Sillenbacher Heim derart unglücklich, daß er mit einer Gehirnerschütterung in das Paracelsus-Krankenhaus Ruit in Ostfildern verbracht werden mußte. Dort verstarb er, ohne nochmals das Bewußtsein erlangt zu haben, am Freitag, den 27. Oktober, in der elften Woche seines hundertsten Lebensjahres. Zur letzten Ruhe gebetet wurde er am 3. November auf dem Ostfilderfriedhof in Stuttgart-Sillenbuch neben seiner ihm im Tode vorangegangenen Frau, die nach langen Leidensjahren am 3. Juli 1992 entschlief. Sohn und Tochter, Verwandte und Bundesbrüder, Freunde und Kollegen in großer Zahl vereinte die Trauer um FRITZ WEIDENBACH; all jenen, die ihn eine Strecke Wegs begleiten durften, wird er als Mensch und Gelehrter in dankbarem Gedenken unvergessen bleiben.

### Fritz Weidenbachs Beiträge zu der Erforschung des Quartärs

Die Vollendung des 95. Lebensjahres von FRITZ WEIDENBACH, dem Nestor unter Südwestdeutschlands Geologen, am 15. August 1996 gab Anlaß zu einem festlichen Symposium, anberaumt im Vortragssaal des Staatlichen Museums für Naturkunde – Museum am Löwentor – in Stuttgart. Dort versammelte sich am Nachmittag des 6. September ein dem Jubilar verbundener, weitgespannter Freundeskreis zu einer würdigen, durch einen knappen Rückblick auf sein Leben unter des Geognosten Leitspruch *malleo et mente* bereicherten, bis in den Abend hinein währenden Nachfeier. Thema meiner dabei dem verehrten Freunde als Geburtstagsgabe dargebrachten Würdigung war: „Fritz Weidenbach – der Quartärforscher“, vorgestellt in Wort und Bild. Ein dem Jubilar noch gleichen Tages überreichtes, das Wesentliche der verklungenen Worte festhaltendes Manuskript gab ihm über Jahre hin-

weg wieder und wieder willkommenen Gelegenheit, sich des glanzvollen Festes zu erinnern; zudem nutzte er etliche dankbar entgegengenommene Kopien der Laudatio, um sie an einige ihm eng verbundene Weggefährten weiterzureichen. Da die vor einem halben Jahrzehnt niedergeschriebene Rede nichts an Gültigkeit eingebüßt hat, soll sie nunmehr zur Gänze in den Nachruf auf den verewigten Freund übernommen werden.

Mit nur wenigen Worten FRITZ WEIDENBACHS Wirken als Quartärforscher aufzeigen und seinem Schaffen als Feldgeologe in Oberschwaben gerecht werden zu wollen, wäre ein mehr als vergebliches Unterfangen. Zudem erschiene solch ein Bemühen unnützlich, da es hier und jetzt lediglich darum geht, dem Jubilar, dessen Leben unser Jahrhundert zu umspannen vermag, dankend dafür Anerkennung zu zollen, was er auf diesem weiten Felde des Forschens in vier Jahrzehnten als württembergischer Landesgeologe geleistet hat. Einer seiner Nachfolger im Amte, WINFRIED REIFF, suchte dem in der Kürze eines einzigen Satzes 1991 Ausdruck zu verleihen, als es galt, den damals Neunzigjährigen zu ehren: „Seine genaue Beobachtungsgabe und sein Ideenreichtum gaben nicht nur für die Gliederung des Quartärs im süddeutschen Alpenvorland wichtige Impulse, sondern allgemein für die Deutung eiszeitlichen Geschehens.“ (1991, S. 115) Es ist eine Aussage, gegründet auf die von FRITZ WEIDENBACH vorgelegten Schriften und Karten; doch von nicht geringerem Gewicht sind die ungezählten Anregungen, die er gar vielen gab, und die bisweilen in Jahren herangereiften Einsichten und Ausblicke, an denen er freigiebig und arglos andere teilhaben ließ. Dabei mag man sich dessen erinnern, was ROBERT LAUTERBORN einst jenem genialen badischen Naturforscher nachrühmen konnte, welcher 1837 den Begriff der Eiszeit geprägt und mit Inhalt erfüllt hat: KARL SCHIMPER, „der mit verschwenderischer Hand überall Saaten ausstreute, aber niemals Zeit fand selbst zu ernten.“ (1934, S. 271)

Auch FRITZ WEIDENBACH, eingespannt in die Pflicht seines Amtes, mangelte es allzuoft an verfügbarer Zeit, an beschaulicher Muße, das Ange dachte auszudenken und sodann zu Papier zu bringen; dennoch fand er dank des aus Beobachtung und Erfahrung gewonnenen trefflichen Urteilsvermögens – gegründet auf der ihm eigenen Zwiesprache mit der Natur – weithin Anerkennung sowie durch sein verbindliches Wesen allgemeine Wertschätzung, und bald schon galt er unter den deutschen Quartärforschern als einer der Besten. Wie aber konnte denn einer, der im Schwarzwald, an der Nahtstelle zwischen Grund- und Deckgebirge, in einer der Mühlen an der oberen Kinzig 1901 zur Welt gekommen war, einer, dessen geologisches Weltbild bestenfalls gerade noch bis ins Tertiär, bis hin zur alpidischen Gebirgsbildung reichte, sich dem Diluvium und damit dem Quartär zuwenden, jenem jüngsten und kürzesten Abschnitt der einst vierteilten Erdgeschichte, mit dem sich zu befassen, man als eines Geologen unwürdig ansah und gemeinhin den Geographen überließ?

Gegen Ende des Tertiärs war ja, wie FRITZ WEIDENBACH, obgleich längst im Quartär heimisch geworden, 1951 einräumte, das erdgeschichtliche Geschehen hierzulande im großen und ganzen abgeschlossen; was dann „nacher noch geschah, veränderte zwar die Züge der Landschaft und gab ihr den

letzten Schliff“ (1951 e, S. 247), war aber in des jungen Geologen Augen allenfalls eine Episode ohne sonderliches Gewicht, der sich zu widmen ein zu oberflächlichem Beginnen in des Wortes doppelter Bedeutung zu sein schien. Getreu dem Wahlspruch der Altvordern, mit Hammer und Geist – malleo et memento – die Natur zu erforschen, wollte FRITZ WEIDENBACH ein zünftiger Geognost werden, er, der knapp fünfundzwanzigjährig mit einer Inaugural-Dissertation über „Die Amphibolite des Kinzig- und Renchgebiets und ihre Beziehung zu den Schwarzwälder Gneisen“ – dies der Titel der 1929 ausgedruckten Kurzfassung – die Doktorwürde einer Hohen Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen erworben und nach etlichen als Hilfsassistent am dortigen Lehrstuhl für Mineralogie verbrachten Monaten am 1. Mai 1927 als Hilfsgeologe mit einem monatlichen Salär von 56 Reichsmark an der Geologischen Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes in Stuttgart Aufnahme gefunden hatte. Was also, in drei Teufels Namen, sollte ihn, den Geologen mit dem Rüstzeug eines Petrographen, dazu bringen, sich dem quartären Eiszeitalter, dem Ausklang, wenn nicht Nachklang der Erdgeschichte zu verschreiben?

Eine schlüssige Antwort auf solche Fragen gab FRITZ WEIDENBACH selbst, erinnert er sich doch in seines Lebens Rückschau als Fünfundsiebzigjähriger noch sehr wohl an jenes für ihn schicksalhafte Gespräch Anfang des Jahres 1928, zu dem ihn Professor Dr. MANFRED BRÄUHÄUSER – seit 1923 im Nebenamte Vorstand der Geologischen Abteilung – bitten ließ: „Er eröffnete mir, daß im Landtag beschlossen worden sei, es müsse endlich in Oberschwaben bezüglich geologischer Landesaufnahme wieder etwas geschehen; ich solle also mein Ränzle packen und nach Schussenried fahren, um dort mit dem Blatt Waldsee anzufangen. Äußere Jungendmoräne, Schussenquelle, das nahe Federseeried usw. seien reizvolle Probleme. Ich protestierte, denn Kartieren im Diluvium (kein Druckfehler, es heißt nicht Delirium) war damals im Urteil gestandener Geologen etwa das Letzte, und eine Abordnung auf Befehl des Landtags kam einer Verbannung nach (Schwäbisch) Sibirien gleich.“ (1976, S. 24)

Den offen bekundeten Widerwillen gegen die derart durch landespolitische Erwägungen aufgezwungene neue Tätigkeit zu mindern, vermochte auch nicht die von dem ihm wohlgesonnenen Autor mit freundlichen Worten dedizierte Folge dreier Schriften über „Geologische Wanderungen um Schussenried“ – unterhaltsam belehrende Aufsätze MANFRED BRÄUHÄUSERS, niedergeschrieben in den Jahren 1923 und 1924 als Beiträge für die Schussenrieder Anstaltszeitung, und zwar auf drängendes Bitten von Obermedizinalrat Dr. ROBERT GROß, dem Direktor der Staatlichen Heilanstalt über nahezu drei Jahrzehnte. Diesem der Naturgeschichte, insonderheit der Geologie zugehörigen Psychiater und langjährigen Vorsitzenden des Oberschwäbischen Zweigvereins für vaterländische Naturkunde nunmehr, die freundschaftlichen Beziehungen nutzend, FRITZ WEIDENBACH anzuempfehlen, war ein weiterer Schritt MANFRED BRÄUHÄUSERS, um dem Benjamin der Geologischen Abteilung den ungeliebten Weg ins Oberland nach Kräften zu ebneten.

Man vermag verstehend nachzufühlen, daß FRITZ WEIDENBACH, als er dann im April bei Kälte und Regen in stockdunkler Nacht am Zielort Schus-

# Bildungsweise und Stratigraphie der diluvialen Ablagerungen Oberschwabens.

Von

**Dr. Fritz Weidenbach-Stuttgart.**

Mit 9 Abbildungen im Text und auf 4 Textbeilagen und 1 Tabelle im Text.

## Methoden der Stratigraphie.

Im Gegensatz zu Norddeutschland finden sich in eiszeitlichen Ablagerungen Oberschwabens nur ganz vereinzelt fossile Reste, die für eine Gliederung verwendbar sind. Tierische Fossilien fehlen ganz, interglaziale Pflanzenhorizonte wurden nur vereinzelt bekannt. Somit stützt sich die Stratigraphie in unserem Gebiete im wesentlichen auf die gegenseitigen Lagerungsverhältnisse, hinzu treten dann noch Beobachtungen über den Erhaltungszustand, wie Verwitterung, Verkittung und morphologische Gestaltung der einzelnen Ablagerungen. Es wird die Aufgabe der folgenden Ausführungen sein, auf das gegenseitige Verhältnis der glazialen Bildungen einzugehen bzw. deren Abgliederung voneinander näher zu begründen. Zum besseren Verständnis werden wir uns jedoch zuerst mit ganz allgemeinen Fragen der Landschaftsgestaltung befassen müssen.

Abb. 5: Ausschnitt der Titelseite von FRITZ WEIDENBACHS Abhandlung „Bildungsweise und Stratigraphie der diluvialen Ablagerungen Oberschwabens“.

Die als Feldgeologe bei mehrjähriger Geländearbeit im württembergischen Oberland gewonnenen Befunde über das wechselvolle quartäre Geschehen im Gebiet des Rheingletschers konnte FRITZ WEIDENBACH im Sommer 1937 bei einem Stuttgarter Treffen mit ALBRECHT PENCK, dem verehrten Altmeister der Eiszeitforschung, im einzelnen darlegen.

senried ankam, an seine neue Aufgabe zunächst „mit einer ordentlichen Wut im Bauch“ (1976, S. 24) heranging. So entschloß er sich denn, behaftet mit allerhand Vorurteilen gegen Oberschwaben im Allgemeinen und mehr noch gegen das Diluvium im Besonderen, vorerst einmal gar nichts zu tun, sich fern des Amtes seiner Freiheit zu erfreuen und, den dienstlichen Auftrag auf spätere Tage verweisend, „am nächsten Morgen unbesorgt und frohgemut ins Gelände“ (1976, S. 24) zu ziehen. Von dem beim Bahnhof gelegenen Ho-

tel, einem gut geführten Haus, dem Orte zustrebend, machte er am nahen Sägeweiher eine erste Rast, um sich „die warme Frühlingssonne auf den Bauch scheinen zu lassen“ (1976, S. 25) und dabei die Vielfalt der ihn umgebenden Natur offenen Sinnes in sich aufzunehmen. Weiter führte sein Weg, dem Laufe der Schussen folgend, zum aufgestauten Schwaigfurter Weiher, einem reizvollen, von Niedermoor umgebenen, flachen Gewässer samt einem gastlichen Inselwirthaus, und bereits am Abend des ersten Tages mußte er sich eingestehen: „Oberschwaben hatte mit seinen blauen Seen, die mir wie klare Augen in einer unverdorbenen Landschaft entgegenstrahlten, über den Schwarzwälder gesiegt.“ (1976, S. 25)

Um sich in dem von den Eiszeiten überprägten oberschwäbischen Land schon bald heimisch zu fühlen, sollte auch der Schussenrieder Chefarzt das Seine dadurch beisteuern, daß er, und daran erinnert sich der vom Zauber der Fischwaid ergriffene Geologe noch im Alter oft und gerne, die freundschaftliche Erlaubnis gab, „auf dem nahegelegenen Olzreuter See zu angeln.“ (1986, S. 12) Häufig suchte damals FRITZ WEIDENBACH den unmittelbar hinter dem äußersten Endmoränenwall der Würm-Eiszeit in einem der kleinen Zungenbecken des Rheingletschers gelegenen Weiher bei Olzreute auf, über den er ein halbes Jahrhundert später in der ihm eigenen, unverwechselbaren Diktion zu berichten weiß: „Es gab dicke Karpfen und gute Hechte in reichlicher Menge neben Barschen, Rotaugen und anderem Kleinzeug. Vom Ufer her konnte man nicht ans Wasser kommen, da ein breiter Schilfgürtel den ganzen See umrandete. Man konnte aber über einen langen Holzsteg eine Fischerhütte erreichen, in der drei Fischerboote festgemacht waren. Mit ihnen konnte man hinausfahren auf eine kleine Insel oder in stille Seerosenbuchten. Ein Stück wunderbarer ursprünglicher Natur, die Nist- und Brutstätte zahlreicher Wasservögel, Bleßhuhn, Haubensteißfuß usw., vor allem aber gab es Dutzende von Wildenten.“ (1986, S. 12)

Wegen eines launischen Landtagsbeschlusses, der ihn unversehens ins württembergische Oberland verschlagen hatte, lange mit dem Schicksal zu hadern, war FRITZ WEIDENBACHS Sache nicht; ein einziger Frühlingstag an der oberen Schussen reichte hin, um aus dem ungeliebten dienstlichen Auftrag fürderhin ein eigenes Anliegen werden zu lassen und voll Neugier die von den diluvialen Gletschern geprägte Landschaft Oberschwabens nicht nur wandernd erleben, sondern auch forschend begreifen zu wollen. Dies aber bedeutet für einen Geologen, aus der äußeren Form auf den inneren Bau zu schließen und, die Harmonie zwischen der sichtbaren Oberfläche und dem verborgenen Untergrund aufzeigend, dem wechselvollen erdgeschichtlichen Werden nachzuspüren. Derart begann für FRITZ WEIDENBACH im Frühling 1928 sein über Jahrzehnte fortgeführtes erfolgreiches Wirken als Feldgeologe im württembergischen Oberland, und zwar zunächst, wie angeordnet, auf dem Blatt Waldsee der topographischen Karte 1 : 25 000. Es folgte die geologische Aufnahme der Blätter Biberach, Ochsenhausen und Aulendorf, zudem ward noch manch weiteres Blatt zwischen der Donau im Norden und dem Allgäu im Süden in Angriff genommen, doch der Zeiten Ungunst, die Einberufung als Wehrgeologe im Sommer 1938, der Einsatz beim Aufbau der Luftverteidigungszone im Westen, der Aufstieg zum Chef-

geologen der Luftwaffe und der Abgang in die amerikanische Kriegsgefangenschaft, unterbrachen die mit Bedacht breitgestreuten Arbeiten.

Auch in den Nachkriegsjahren blieb es FRITZ WEIDENBACH aus mancherlei Gründen verwehrt, seine 1938 abrupt beendeten Forschungen als Feldgeologe – bisweilen recht despektierlich „von Universitätsprofessoren ‚Kartierferkel‘ benannt“ (1976, S. 43) – im Oberland wiederum mit dem für das Kartieren erforderlichen Einsatz an Zeit und Kraft aufzunehmen und fortzusetzen; denn kaum aus dem Felde heimgekehrt, wurde er im Juli 1946 mit dem Wiederaufbau der Landesgeologie in der amerikanischen Besatzungszone beauftragt. Kein anderer wäre für solch eine Aufgabe besser geeignet gewesen als er, der es trefflich verstand, allen Schwierigkeiten und Widrigkeiten zum Trotz die Geologische Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes in Stuttgart wiedererstehen zu lassen. Er war, wie von WINFRIED REIFF in der 1992 vorgelegten Abhandlung „Zur Geschichte des Geologischen Landesamts Baden-Württemberg“ dankenswerterweise festgehalten, seit Anbeginn „die Seele des Amtes“ (1992, S. 63), zumal der zunächst aus politischen Erwägungen MANFRED BRÄUHÄUSER übertragenen kommissarischen Leitung lediglich ein nomineller, 1948 beendeter Status zukam. Zunächst waren Wasserversorgung und Rohstoffgewinnung vordringliche Aufgaben des Amtes, doch nach der Währungsreform nahmen die Anforderungen von öffentlichen und privaten Arbeitgebern an die geologischen Dienste mehr und mehr zu, und dies auf Kosten der geologischen Landesaufnahme. Vor allem hiervon betroffen war FRITZ WEIDENBACH als Amtsleiter, und so blieb gar manches seiner in Arbeit genommenen oberschwäbischen Kartenblätter unvollendet.

Ein gut Teil dieser Kartenaufnahmen im Maßstab 1:25 000, genannt seien nur die Blätter Ulm-Südwest und Ulm-Südost, Laupheim und Illertissen, Schwendi und Kirchberg an der Iller sowie Rot an der Rot, ging in das auf Anordnung der französischen Besatzungsmacht während der frühen Nachkriegsjahre entstandene, unveröffentlicht gebliebene Geologische Kartenwerk gleichen Maßstabes von Südwürttemberg und Hohenzollern ein. Das 1946 der Universität Tübingen aufgetragene, unter GEORG WAGNERS Leitung stehende Vorhaben sollte, wie man EUGEN SEIBOLDS Bericht über die im September 1949 anberaumte, abschließende Arbeitstagung der im Diluvium Oberschwabens tätig gewordenen Mitarbeiter entnehmen kann, rasch „beendet werden mit dem Ziel, die Ergebnisse in einer geologischen Übersichtskarte darzustellen.“ (1950, S. 17) Für diese innerhalb weniger Jahre geschaffene, allerdings unvollständig gebliebene, sogenannte Franzosenkarte stellte FRITZ WEIDENBACH selbstlos und ohne Vorbehalt all seine oberschwäbischen Kartierungen zur Verfügung.

Die nämlichen Unterlagen, ergänzt durch weiträumige, auch auf bayerisches Gebiet übergreifende Begehungen und das dabei erworbene Vertrautsein mit den geologischen Verhältnissen des Landes, erlaubten ihm, dem in der Kartographie wohlbewanderten Geologen, Ende der vierziger Jahre die treffliche „Übersichtskarte des Iller-Riß-Gebiets“ zu entwerfen. Unterstützt von HELMUT KIDERLEN bei der Wiedergabe des Tertiärs und von HANS GRAUL, der seine Mitwirkung in den „Bemerkungen zu einer geologischen

## **Geologische Exkursionen in das Quartär des nördlichen Alpenvorlandes**

(anlässlich der Hauptversammlung in München 1950)

Berichterstatter: F. WEIDENBACH, Stuttgart

Will man aus der großen Zahl der während der Exkursionen behandelten Fragen die hauptsächlichsten herausgreifen, dann kann man feststellen, daß sich die Diskussion im wesentlichen um zwei Probleme konzentrierte:

- a) die stratigraphische Gliederung der Moränen und Schotterterrassen,
- b) die periglazialen Vorgänge.

Die Exkursionen waren bewußt so angelegt, daß diese Kernpunkte zur Erörterung kommen mußten. Der Kreis von Fachgenossen, der sich zu den Exkursionen zusammengefunden hatte, beteiligte sich mit großem Eifer und teilweise leidenschaftlich an den Diskussionen. Es muß aber ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die wissenschaftlichen Streitgespräche sich in einem sehr erfreulichen Geist der gegenseitigen Hochachtung und Kameradschaft abspielten und daß niemals der Boden der Sachlichkeit verlassen wurde.

Von den Teilnehmern dürfen besonders genannt werden die französischen Kollegen A. CAILLEUX und J. TRICART und der Niederländer T. H. VON ANDELL. Sie haben auf Grund ihrer reichen Erfahrung auf sedimentpetrographischem Gebiet sehr dazu beigetragen, strittige Fragen über die Genese einzelner Ablagerungen zu klären.

### I. Exkursion in die Riß- Iller- Lech- Platte (vom 3. bis 6. September)

Abb. 6: Ausschnitt der Titelseite von FRITZ WEIDENBACHS Bericht „Geologische Exkursionen in das Quartär des nördlichen Alpenvorlandes“.

FRITZ WEIDENBACHS Geschick, den jeweiligen Sachverhalt mit wenigen Worten zu umreißen, war es zu verdanken, daß dem in diesen Septembertagen des Jahres 1950 wieder und wieder auflodernden Streit der Meinungen und den von HANS GRAUL und INGO SCHAEFER engagiert geführten, bisweilen lautstarken Diskussionen Grenzen gesetzt werden konnten.

Übersichtskarte des Iller-Riß-Gebietes“ 1953 nochmals in Erinnerung brachte, entstand eine beispielgebende, trotz des Maßstabes 1 : 100 000 ins einzelne gehende Darstellung des vor der Äußeren Jung-Endmoräne gelegenen, von Riß und Iller durchflossenen nordöstlichen Oberschwaben – ein Kartenblatt von hoher Genauigkeit, welches fast ein Vierteljahrhundert später als Zweitaufgabe 1973 unverändert erneut ausgedruckt werden konnte und 1988 noch eine weitere Neuauflage erfuhr.

Das fertiggestellte, grenzüberschreitende Kartenblatt fand bereits Anfang September 1950 als vorab ausgeteilter Probedruck seine erste Würdigung durch die Teilnehmer einer in Ulm beginnenden und in Zusmarshausen fachlich endenden, nach München zur Hundertjahrfeier des Bayerischen Geologischen Landesamtes führenden Exkursion. Während der mehrtägi-

gen, einen generellen Überblick über das Quartär der Riß-Iller-Lech-Platte vermittelnden Fahrt war es nicht zum geringsten das Geschick FRITZ WEIDENBACHS, das Werden einer Landschaft im Gelände aufzuzeigen und mit eingängigen Worten einsichtig zu machen, welches diese zwar hohen Einsatz abfordernde, jedoch reichen Gewinn einbringende Exkursion für den fachkundigen Teilnehmerkreis zu einem nachwirkenden, unvergeßbaren Erlebnis werden ließ. Beeindruckend war nicht nur das Können und Wissen des kurz zuvor in sein fünfzigstes Lebensjahr gekommenen württembergischen Landesgeologen, sondern auch und gerade wie er es in jenen Tagen verstand, der bisweilen überbordenden, geradezu jugendlichen Streitlust der mit ihm die Führung teilenden Geographen HANS GRAUL und INGO SCHAEFER ohne viel Aufhebens Grenzen zu setzen sowie den hie und da hitzigen Diskussionen von Fachgenossen durch wenige Worte ihre Schärfe zu nehmen. Solches umschreibt FRITZ WEIDENBACH, sein Verdienst hintanzesetzend, in dem 1950 für die Deutsche Geologische Gesellschaft verfaßten Bericht mit dem im Vorspann zu findenden Satz: „Es muß aber ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die wissenschaftlichen Streitgespräche sich in einem sehr erfreulichen Geist der gegenseitigen Hochachtung und Kameradschaft abspielten und daß niemals der Boden der Sachlichkeit verlassen wurde.“ (1950 d, S. 317)

Als Feldgeologe über Jahre hinweg mit offenem Auge und wachem Sinn das Gelände durchstreifend, erwarb FRITZ WEIDENBACH jenes auf Erfahrung und Einfühlung gegründete Wissen, aus dem ein neues Bild des eiszeitlichen Geschehens im Bereich des mehrmals sein Vorland weithin unter Eis begrabenden alpinen Rheingletschers entstehen konnte. Einen ersten Einblick gab seine 1937 im weitverbreiteten Neuen Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie erschienene Abhandlung über „Bildungsweise und Stratigraphie der diluvialen Ablagerungen Oberschwabens“. Die in dieser Schrift niedergelegten Befunde, vornehmlich „die stratigraphischen Fragen Mindel-Riß betreffend“ (1950 d, S. 320), durfte FRITZ WEIDENBACH im Sommer 1937 dem Geheimen Regierungsrat und emeritierten Ordinarius der Geographie ALBRECHT PENCK in extenso vortragen. Der Altmeister der Quartärforschung stand nicht an, im Gespräch die neuen Einsichten, insonderheit das Aufgliedern der von ihm 1901 benannten Riß-Eiszeit, zu bedenken, und in seiner Studie „Die Strahlungstheorie und die geologische Zeitrechnung“ erachtete er im Sommer 1938 FRITZ WEIDENBACHS Argumente für weit gewichtiger als jene, mit denen BARTHEL EBERL eine Doppelgipfeligkeit des vorletzten Glazials vertrat, niedergelegt in dessen für die Forschung im süd-deutschen Raum als programmatisch geltenden Werk über „Die Eiszeitenfolge im nördlichen Alpenvorlande“ vom Jahre 1930.

In den Nachkriegsjahren wurden in FRITZ WEIDENBACHS Beiträgen zur Quartärforschung manch neue Themen angegangen. So berichtete er 1953 über Pseudodolinen oder „Erdfälle in eiszeitlichen Beckentonen der Bodenseegegend“ bei Tannau – im Staatswald Bollen südöstlich von Tettngang – und dies in der EDWIN HENNIG von seinen Schülern überreichten Geburtstagsgabe, einem Festband zur Vollendung des siebzigsten Lebensjahres. Eine der letzten Fachveröffentlichungen entstand gleichfalls dank der Mitwir-

kung bei einer Festschrift; die darin dem Freunde HANS GRAUL 1974 zugedachte Studie handelt „Über Nagelfluh, narbige und hohle Gerölle in pleistozänen Ablagerungen“, und zur Frage nach deren Entstehung räumt er wenig später in der ihm eigenen Bescheidenheit hintersinnig ein: „Es sind komplizierte chemische und physikalische Vorgänge, die ich in der 6. Klasse der Realschule noch begriffen habe, später aber – bei eingehenderem Studium – nie mehr ganz zu kاپieren vermochte.“ (1976, S. 17)

Weiter ausgreifend als solch auf Beobachtungen im oberschwäbischen Arbeitsgebiet des Feldgeologen gründende Aufsätze sind die 1952 publizierten „Gedanken zur Lößfrage“, welche das bereits 1950 über die „Entstehung und Herkunft des Lösses“ zu Stuttgart Vorgetragene ergänzen. WOLFGANG SOERGELS Darlegungen über „Löss, Eiszeiten und paläolithische Kulturen“ von 1919 neu wertend, bereicherte FRITZ WEIDENBACH über Jahre hinweg dieses vielbeackerte Feld streitbarer Diluvialgeologen, und zwar teils durch eigene schriftliche und mündliche Mitteilungen, teils durch die HANS FREISING gegebene, von tatkräftiger Förderung begleitete Anregung, „Löße, Fließerden und Wanderschutt im nördlichen Württemberg“ zu untersuchen. Die in einer Vielzahl von Aufschlüssen gewonnenen, 1949 zusammengefaßten bedeutsamen Ergebnisse wurden von HANS FREISING im Wintersemester 1949/50 als Dissertation zur Erlangung der Würde eines Doktors der Naturwissenschaften der Technischen Hochschule Stuttgart vorgelegt. Erst durch die Promotion war dem 1947 als Zeichner in den Dienst der Geologischen Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes getretenen, aus seiner mährischen Heimat vertriebenen Diplomingenieur der Weg in die wissenschaftliche Laufbahn geebnet, auf der er dann bis zum Oberlandesgeologen aufsteigen sollte.

FRITZ WEIDENBACH war es auch, der auf dem Kongreß der Internationalen Quartärvereinigung in Rom und Pisa für den von der Teilnahme aus schwerlich einsehbaren Gründen zurückgetretenen HANS FREISING am Nachmittag des 8. September 1953 dessen angekündigten Vortrag über „Gliederung und Alter des deutschen Lösses“ aus kollegialer Verbundenheit in der Universität Pisa verlas. Das ihm anvertraute Manuskript zur Hand nehmend, mühte er sich, des Verfassers Ansicht darüber wiederzugeben, wie „Löss, Bodenbildungen, Tierwelt und menschliche Kulturhinterlassenschaften einander zugeordnet werden müssen“ (1956, S. 340). Bereits in den ersten Minuten wurde sein Redefluß jäh mit dem Hinweis unterbrochen, er möge sich doch bitte einer der auf dem Kongreß zugelassenen, simultanen Dolmetschen erlaubenden Sprachen bedienen – eine Aufforderung, die ihn nötigte, seinen honorablen schwäbischen Dialekt zurückdrängend, sich der deutschen Schriftsprache zu bedienen. Solches war für ihn gewiß kein Problem, zumal seine ihm 1933 angetraute Frau aus dem Bergischen Lande stammte und er demzufolge seit gut zwei Jahrzehnten gleichsam einem zweisprachigen Haushalt vorstand, wie FRITZ WEIDENBACH mit erklärenden Worten, seinen Geschichten aus dem heimatlichen Tal vorangestellt, wissen läßt: „Da aber in unsere Familie schon einige Nichtschwaben eingedrungen sind, habe ich das Hochdeutsche als Ersatzsprache benützt.“ (1985, S. 5)

Erst Tage zuvor, am Vormittag des 6. September 1953, hatte FRITZ WEI-



Abb. 7: FRITZ WEIDENBACH acht Jahre nach seinem mit Erreichen des 66. Lebensjahres erfolgten Ausscheiden aus dem Geologischen Landesamt Baden-Württemberg als Regierungsdirektor und Leiter der Zweigstelle Stuttgart.  
Aufnahme aus dem Jahre 1974 in Familienbesitz.

DENBACH in einem durchaus übersetzungsfreundlichen Deutsch über die „Zeitliche Einordnung der jungpleistozänen Ablagerungen Mitteleuropas“ berichtet. Ihm war es seit Jahren ein besonderes, ein vordringliches Anliegen, der geradezu babylonischen Verwirrung beim Vorwenden unterschiedlicher Bezeichnungen für gleichaltrige pleistozäne Ablagerungen Einhalt zu gebieten, doch vor dem Auditorium in Pisa mußte er resignierend eingestehen, „meine Worte wurden nicht beachtet.“ (1956 a, S. 891) Deshalb durfte er es als gewichtigen Erfolg werten, daß hier und jetzt solch kenntnisreiche und urteilsfähige Forscher wie JULIUS FINK, CARL TROLL, JULIUS BÜDEL und einige weitere die durch sein Referat ausgelöste Diskussion belebten und daß RICHARD FOSTER FLINT, einer der bedeutendsten Quartärgeologen der Vereinigten Staaten, den Antrag stellte, die begonnene Aussprache ob ihrer grundsätzlichen Bedeutung in einer noch anzuberaumenden gesonderten Sitzung in engerem Kreise fortzuführen.

Das nämliche Bestreben, eine Übereinkunft im Gebrauch der Termini zu erzielen, um endlich wieder mit gleicher Zunge zu reden und festen Boden unter den Füßen zu gewinnen, war es auch, welches FRITZ WEIDENBACH die Bemühungen von EDITH EBERS um einen engeren Zusammenschluß der deutschen Quartärforscher in den frühen Nachkriegsjahren tatkräftig unterstützen ließ. Bald schon, am 24. März 1948, kam es dann zur Gründung der Deutschen Quartärvereinigung in Hannover, der übers Jahr bereits um die zweihundert Mitglieder angehörten und die 1953 im unmittelbaren Anschluß an den IV. Kongreß der Internationalen Quartärvereinigung, dem Rufe FRITZ WEIDENBACHS folgend, Stuttgart zum Ort der 5. Hauptversammlung erkor. Sein Einsatz bei der Vorbereitung wie bei der Durchführung der Tagung fand allseits hohe Anerkennung, und so wundert es nicht, daß er aus der anstehenden Wahl des Vorstandes als 1. Vorsitzender für die 1954 beginnende dreijährige Amtsdauer hervorging.

Der Verdienste FRITZ WEIDENBACHS um die Deutsche Quartärvereinigung sind es gar viele. Beispielhaft mag man sich dessen erinnern, daß er in den fünfziger Jahren jenen oberschwäbischen Findling – einen stattlichen Erratiker aus Augengneis – in der Äußeren Jung-Endmoräne von Winterstettenstadt als Grabmal für ALBRECHT PENCKS Ruhestätte auf Stuttgarts Pragfriedhof aufspürte, vor dem sich, geladen vom 1. Vorsitzenden, dem Münchener Geographen Professor Dr. HERBERT LOUIS, am 25. September 1958 Schüler und Freunde des großen deutschen Gelehrten zusammenfanden, um die hundertste Wiederkehr seines Geburtstages feierlich zu begehen. Für den nämlichen Gedenktag hatte FRITZ WEIDENBACH schon Jahre zuvor angeregt, die Deutsche Quartärvereinigung möge durch die Stiftung einer Albrecht-Penck-Medaille – zu verleihen für hervorragende wissenschaftliche Verdienste – das fortwährende Erinnern an den 1945 zu Prag verstorbenen, in Stuttgart beigesetzten Altmeister der Quartärforschung lebendig erhalten; der wohlbegründete Vorschlag fand alsbald die Zustimmung des Vorstandes und konnte folglich fristgerecht verwirklicht werden. Solches und manches mehr gab Grund genug, FRITZ WEIDENBACH am 5. August 1968 bei der Tagung in Biberach an der Riß zum Ehrenmitglied zu ernennen. Dankbar und freudvoll durfte er die ihm zugedachte Auszeichnung inmitten seines ober-



Abb. 8: FRITZ WEIDENBACH in angeregtem Gespräch mit seinem Freunde und Bundesbruder HERMANN ALDINGER während der Feier zu dessen 80. Geburtstag im Februar 1982 in der Alten Kanzlei am Schillerplatz zu Stuttgart.  
Aufnahme von Dr. WINFRIED REIFF 1982.

schwäbischen Arbeitsgebietes, dort wo einstens ALBRECHT PENCK der Riß-Eiszeit ihren Namen verlieh, entgegennehmen.

Diese FRITZ WEIDENBACH durch den ihm in Freundschaft verbundenen Professor Dr. HANS GRAUL im Amte des 1. Vorsitzenden der Deutschen Quartärvereinigung 1968 zuteil gewordene Ehrung einerseits, die eingangs zitierte Laudatio aus der Feder von Professor Dr. WINFRIED REIFF, dem damaligen Leiter der Zweigstelle Stuttgart des Geologischen Landesamtes Baden-Württemberg andererseits, lassen zur Genüge erkennen, daß der 1928 wider Willen ins oberschwäbische Diluvium versetzte angehende Feldgeologe, aufbauend auf den beim Kartieren gewonnenen Einblicken in das erdgeschichtliche Werden des Oberlandes, zu einem der führenden deutschen Quartärforscher der Nachkriegszeit aufgestiegen ist. Er, der seinen akademischen Lehrern bis in sein hohes, sein gesegnetes Alter ein dankbares Gedenken bewahrt hat, wurde selbst zum Lehrmeister für Generationen heranwachsender Geologen, gar manchem aber darüber hinaus auch zum verehrten Freunde:

„Drum, Freunde! reichet euch die Hand,  
damit es sich erneue,  
der alten Freundschaft heiliges Band,  
das alte Band der Treue.  
Klingt an und hebt die Gläser hoch,

die alten Burschen leben noch,  
noch lebt die alte Treue.“

Mit diesen Worten der sechsten Strophe von „Oh alte Burschenherrlichkeit“ (1914, S. 276), der einhundertsten Auflage des 1858 begründeten, traditionsreichen Allgemeinen Deutschen Kommersbuches entnommen, sei die Würdigung FRITZ WEIDENBACHS als Quartärforscher beschlossen, und dies mit einem dem Jubilar entbotenen, von Herzen kommenden Glück auf!

### Postskriptum 2001

Blickt man auf FRITZ WEIDENBACHS am 27. Oktober vergangenen Jahres vollendeten Lebensweg zurück, so lassen sich in dessen Verlauf, just mit einem Abstand von jeweils einem Vierteljahrhundert, etliche Ereignisse namhaft machen, denen ein besonderes Gewicht zukommt.

- Am 15. August 1901 in der Mittleren Mühle an der Kinzig, oberhalb von Alpirsbach im württembergischen Schwarzwald, als Sohn des Müllers und Wirtes JOHANNES WEIDENBACH und seiner Ehefrau KAROLINE zur Welt gekommen, blieb FRITZ WEIDENBACH zeitlebens seinem heimatlichen Ehlenbogener Tal verhaftet.
- Die ungebundenen Jugendjahre des nach dem in Eßlingen abgelegten Abitur auf den Hohen Schulen des Landes in Stuttgart und Tübingen zum Manne Herangewachsenen klangen am 5. August 1926 mit der Promotion zum Doktor der Naturwissenschaften an der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen aus.
- Zweieinhalb Jahrzehnte danach, am 1. Juli 1951, fand FRITZ WEIDENBACHS ebenso vielseitiges wie erfolgreiches berufliches Wirken in Friedens- und Kriegszeiten mit der Ernennung zum Leiter der Geologischen Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes in Stuttgart die längst überfällige Anerkennung.
- Das fachliche Können und Wissen des landauf, landab bekannten Geologen war auch nach dem Überschreiten der einem Beamten gesetzten Altersgrenze weiterhin derart gefragt und geschätzt, daß er erst spät, aus Anlaß seines nahenden fünfundsiebzigsten Geburtstages am 15. August 1976, die Muße – Otium cum dignitate – fand, etliche ihm des Bewahrens wertige Geschichten, erlebt und erfahren als Geognost, niederzuschreiben.

Das vom Schwäbischen Albverein unter dem Titel „Von Gekritzten und Geschlitzten“ noch gleichen Jahres veröffentlichte Manuskript erfüllte den oft und oft geäußerten Wunsch all jener, welche FRITZ WEIDENBACH auch und gerade als Erzähler zu würdigen wußten. Im Vorwort läßt der Verfasser den Leser wissen: „Warum ich dieses Büchlein geschrieben habe? Gewiß nicht, um dem Leser die Geologie von Schwaben leicht verständlich beizubringen. Vielmehr wollte ich meine Erlebnisse mit Menschen, denen ich bei der Feldarbeit als Geognost begegnete, festhalten. Dabei ist es natürlich unumgänglich, die Begebenheiten in den Rahmen meiner Tätigkeit zu stellen.“ (1976, S. 5)

Dieses Bändchen, ein Beitrag zur Geschichte der Geologie besonderer Art, leitet über zu einer Folge von Erzählungen FRITZ WEIDENBACHS, in denen sich seine hohe Gabe zum Fabulieren trefflich widerspiegelt. Berichtet wird von wahren und, wie er einräumt, fast wahren Begebenheiten, einsetzend mit den bis in die frühe Kindheit zurückreichenden Erinnerungen aus dem Ehlenbogener Tal – 1985 bereits in dritter Auflage vorgelegt – und ausklingend mit seinen „Geschichten vom Engelhof im Himmelreich“ im Sommer 2000.

FRITZ WEIDENBACH war es, wie man zu sagen pflegt, zwar vergönnt, eine reiche Ernte einzubringen, und davon zeugen seine hinterlassenen Schriften und Karten, doch diese vermögen allenfalls einen Abglanz dessen zu ver-

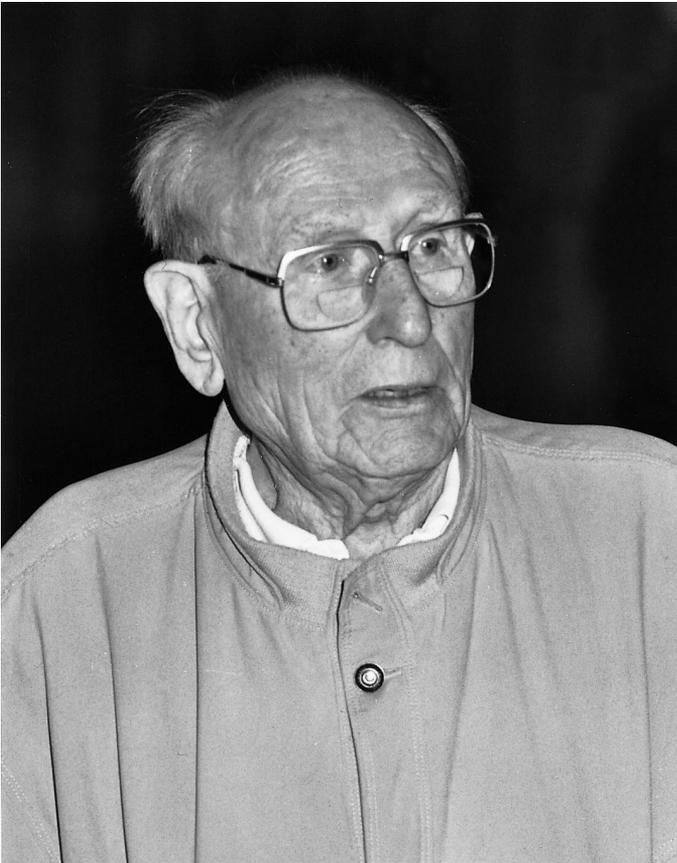


Abb. 9: FRITZ WEIDENBACH im Museum am Löwentor bei der Vorbereitung des für ihn als Nestor unter den südwestdeutschen Geologen zu seinem 95. Geburtstag ausgerichteten festlichen Symposions am 6. September 1996.  
Aufnahme von ROTRAUD HARLING 1996.

mitteln, was er im Leben jenen gab, denen das Glück widerfuhr, eine Strecke Wegs mit ihm durchmessen zu dürfen. Aus solch gemeinsamem Erleben erwachsen die ihm bei dem festlichen Symposion zum fünfundneunzigsten Geburtstag dargebrachten Würdigungen seines fachlichen Lebenswerkes: Zum einen galt es, sein Schaffen als Landesgeologe zu umreißen, zum anderen sein Wirken als Quartärforscher zu bewerten; ersteres aufzuzeigen, oblag seinem Bundesbruder WINFRIED REIFF, letzterem suchte ich gerecht zu werden.

Seit mich dienstliche Obliegenheiten mit FRITZ WEIDENBACH zusammenführten, ist nunmehr ein halbes Jahrhundert verflossen. Damals, zu Beginn der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts, galt es, mit ihm einen Neubau im Hochschulbereich zu planen, in welchem die drei Stuttgarter geowissenschaftlichen Institutionen, das Geologisch-Mineralogische Institut der Technischen Hochschule, die Geologische Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes und die Geologische Abteilung des Staatlichen Museums für Naturkunde Aufnahme und somit die Möglichkeit zu enger fachlicher Zusammenarbeit finden sollten.

Es war ein dringliches Vorhaben, da die ihrer alten Gebäude durch den Luftkrieg verlustig gewordenen Institutionen nur unzulänglich, wenn nicht gar unzumutbar untergebracht waren. Deshalb wurden die für das Erstellen einer überzeugungskräftigen Denkschrift erforderlichen Vorarbeiten, und hier ist auch der Mitwirkung HERMANN ALDINGERS und FRITZ BERCKHEMERS zu gedenken, rasch vorangetrieben und zu einem vorläufigen Abschluß gebracht; indessen verhinderte der vom Direktor des Stuttgarter Naturkundemuseums engstirnig erhobene Einspruch die Verwirklichung des so aussichtsreichen, vielversprechenden Vorhabens. Dem ein gerüttelt Maß an Zeitfordernden Planen blieb somit ein Erfolg versagt, doch sollte aus der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit FRITZ WEIDENBACH eine lebenslange Freundschaft erwachsen.

Unter den Erinnerungen an diese frühe Zeit des gegenseitigen Kennen- und Schätzenlernens verdient des Erwähnens, daß während der sich gelegentlich über Stunden erstreckenden Besprechungen im Gebäude der Landeswasserversorgung an der Schützenstraße, dem Dienstsitz der Landesgeologie, FRITZ WEIDENBACH bisweilen ohne Einbuße an Konzentration mit der ihm eigenen Handfertigkeit, offenbar unbewußt einem Spieltrieb folgend, binnen Kürze aus der silberglänzenden Folie einer Zigarettenschachtel ein allerliebstes Hündchen zu formen verstand – auch dies gehört zum bewahrenswerten Bild des verewigten Freundes!

Aus der Vielzahl weiterer erinnerungswerter Bilder sollte wenigstens noch eines, da signifikant, skizziert werden: der Gang zu ALBRECHT PENCKS Ruhestätte auf dem Pragfriedhof zu Stuttgart am 7. März 1995, der fünfzigsten Wiederkehr seines Todestages. Auf dem Grab erhebt sich ein stattlicher, während der Würm-Eiszeit vom Rheingletscher aus den Alpen bis an das einstige Gletschertor bei Winterstettenstadt verfrachteter Erratiker. Dieser, von FRITZ WEIDENBACH aufgespürt, ist ein würdiges Erinnerungsmal für jenen genialen Geographen, dem das zusammen mit seinem zum Freunde gewordenen Schüler EDUARD BRÜCKNER 1909 abgeschlossene, epochale Werk

„Die Alpen im Eiszeitalter“ zu verdanken ist – ein Meilenstein in der Erforschung des Quartärs!

Zwar wird das dreibändige Werk, wenn auch kaum gelesen, so doch noch immer von vielen erwähnt; gleichwohl blieb der Gedenktag des Todes von ALBRECHT PENCK in der Fachwelt offensichtlich unbeachtet. Für mich war dies Grund genug, solchem Undank mit einer Gedenkschrift zu begegnen und in dieser dem Verweilen am Grabe einige Zeilen vorzubehalten: „... friedvolle Ruhe umgab den sonnenbeschiedenen Findling, auf dem ein Buchfink, das stille Gedenken des nunmehr ins vierundneunzigste Lebensjahr gekommenen FRITZ WEIDENBACH an den für die Quartärforschung bahnbrechend und wegweisend gewordenen ALBRECHT PENCK gleichsam begleitend, mit kräftiger Stimme den sich ankündigenden Frühling besang.“ (1997, S. 27) Beispielhaft wird hier sichtbar, wie eng sich der verstorbene Freund all jenen verpflichtet und verbunden fühlte, die er als seine Lehrmeister zeitlebens zu würdigen und zu ehren mußte.

FRITZ WEIDENBACH mit Worten einen Lorbeerkranz zu winden, erschien mir als eine Pflicht, der ich nicht mit einem allein den Lebenslauf und den Berufsweg nachzeichnenden Nekrolog glaubte genügen zu können. So habe ich denn sehr bewußt der ihm am 6. September 1996 dargebrachten Laudatio auf seine Verdienste als Quartärforscher die von ihm nur wenige Wochen vor seinem Tode den Freunden zum Vermächtnis gewordene letzte Rede vorangestellt. Dabei war ich bestrebt, dem Ablauf der auf dem Engelhof im Himmelreich am 24. August 2000 gesprochenen Worte folgend, einiges aus der Fülle der vorgetragenen Gedanken anklingen sowie den Reichtum der in einem Säkulum eingebrachten Ernte erahnen zu lassen. Ein solchermaßen aufgefächerter, zweigeteilter Aufbau des Nachrufes erlaubt, die Persönlichkeit FRITZ WEIDENBACHS wohl hinlänglich auszuleuchten und fände gewißlich die Billigung des heimgegangenen Freundes.

Seinen Tod zu betrauern, ist das eine, das andere aber ist, das zu Dank verpflichtende Wissen um die ihm gewährte Gnade. Solcher war er in reichem Maße teilhaftig, wie sonst hätte er gegen Ende seines bald hundert Jahre währenden Lebens eine des Überdenkens werthe Studie über „Plattentektonik und Drift“ niederschreiben und als ausgearbeiteten Entwurf in die Hände einiger Freunde legen können – eine ideenreiche Studie, die mit den bekennenden Worten eines im Glauben gefestigten Weisen endet: „Mich machen meine Gedanken, auch wenn sie einstmals im Papierkorb verschwinden sollten, glücklich und reich. Ich bin eben ein Sonnenkind. Solange es flüssiges Wasser und Eis gibt, die Sonne scheint, und die Erde kreiselt und es Tag und Nacht gibt, – solange werden auch die Kontinente driften und das Antlitz der Erde verändern.“

### Schriftennachweis

ADAM, K. D. (1997): Vom frühen Erforschen des Eiszeitalters im süddeutschen Raum. Eine Gedenkschrift zum 50. Todestag von Albrecht Penck am 7. März 1995. 1 Taf. 25 Abb. 5 Beil. – Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg, Stuttgart Jg. 153 (1997) S. 23–129.

- Anonymus (1914): Allgemeines Deutsches Kommerzbuch. – Begründet von H. SCHAUENBURG & M. SCHAUENBURG. – Bearbeitet von F. SILCHER & F. ERK. – Eingeleitet von E. HEYCK. – 100. Aufl. Lehr: Druck und Verlag von Moritz Schauenburg 1914. XVI + 760 S.
- BRAUHÄUSER, M. (1923): Geologische Wanderungen um Schussenried. I. Teil. – Schallwellen. Schussenrieder Anstaltszeitung, Schussenried Jg. 27 (1923) 14 S.
- (1923): Geologische Wanderungen um Schussenried. II. Teil. – Schallwellen. Schussenrieder Anstaltszeitung, Schussenried Jg. 27 (1923) 14 S.
- (1924): Geologische Wanderungen um Schussenried. (Schussenried – Federsee – Biberach.) Schluß. – Schallwellen. Schussenrieder Anstaltszeitung, Schussenried Jg. 28 (1924) 6 S.
- BERL, B. (1930): Die Eiszeitenfolge im nördlichen Alpenvorlande. Ihr Ablauf, ihre Chronologie auf Grund der Aufnahmen im Bereich des Lech- und Illergletschers. – Augsburg: Dr. Benno Filser Verlag G.m.b.H. 1930. VIII + 427 S. 2 Taf. 19 Abb. 1 Karte.
- FREISING, H. (1949): Löße, Fließerden und Wanderschutt im nördlichen Württemberg. – Diss. techn. Hochsch. Stuttgart 1949. 50 S. 3 Taf.
- (1953): Gliederung und Alter des deutschen Lösses. 2 Tab. – In: INQUA. IV<sup>e</sup> Congrès International – Roma Pisa 1953. Résumés des Communications. – Herausgegeben von A. C. BLANC, E. TONGIORGI & L. TREVISAN. – Pisa: Secrétariat Général 1953. 2 S.
- (1956): Gliederung und Alter des deutschen Lösses. 1 Tab. – In: Actes du IV Congrès International du Quaternaire Rome – Pise, Août – Septembre 1953. – Herausgegeben von G. A. BLANC. – Roma: Istituto Italiano di Paleontologia Umana 1956. S. 340.
- GOETHE, J. W. VON (1847): Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. – Stuttgart & Tübingen: J. G. Cotta'scher Verlag 1847. II + 150 S.
- GRAUL, H. (1953): Bemerkungen zu einer geologischen Übersichtskarte des Iller-Riß-Gebietes. – Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Hannover Bd. 105 (1953) S. 517–524.
- HENNIG, E. (1953): Naturwissenschaft und Ehrfurcht. – Göttingen: Göttinger Verlagsanstalt 1953. 29 S.
- HÖLDER, H. (1989): Kurze Geschichte der Geologie und Paläontologie. Ein Lesebuch. – Berlin & Heidelberg: Springer-Verlag 1989. VIII + 244 S. 39 Abb.
- KERNER, J. (1852): Der letzte Blütenstrauß. – Stuttgart & Tübingen: J. G. Cotta'scher Verlag 1852. XVI + 254 S.
- LAUTERBORN, R. (1934): Der Rhein. Naturgeschichte eines deutschen Stromes. Erster Band: Die erd- und naturkundliche Erforschung des Rheins und der Rheinlande vom Altertum bis zur Gegenwart. Zweite Hälfte: Die Zeit von 1800–1930. Abteilung I. 1 Taf. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. Br., Freiburg i. Br. Bd. 33 (1934) S. 3–324.
- PENCK, A. & BRÜCKNER, E. (1909): Die Alpen im Eiszeitalter. – Bd. 1. Leipzig: Chr. Herm. Tauchnitz 1909. XVI + 394 S. 11 Taf. 56 Abb. 8 Karten.
- (1909): Die Alpen im Eiszeitalter. – Bd. 2. Leipzig: Chr. Herm. Tauchnitz 1909. X + 322 S. 7 Taf. 29 Abb. 4 Karten.
- (1909): Die Alpen im Eiszeitalter. – Bd. 3. Leipzig: Chr. Herm. Tauchnitz 1909. XII + 484 S. 12 Taf. 44 Abb. 7 Karten.
- PENCK, A. (1938): Die Strahlungstheorie und die geologische Zeitrechnung. – Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Berlin Jg. 1938, S. 321–350.
- REIFF, W. (1991): Dr. Fritz Weidenbach 90 Jahre alt. – Laichinger Höhlenfreund. Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde, Laichingen Jg. 26 (1991) S. 115–116.
- (1992): Zur Geschichte des Geologischen Landesamts Baden-Württemberg. 86

- Abb. 5 Tab. – Jahreshefte des Geologischen Landesamts Baden-Württemberg, Freiburg im Breisgau Bd. 34 (1992) S. 7–191.
- SCHILLER, F. VON (1840): Gedichte. – Bd. 2. Stuttgart & Tübingen: J. G. Cotta'scher Verlag 1840. VI + 250 S.
- SCHWARZBACH, M. (1980): Alfred Wegener und die Drift der Kontinente. – Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH 1980. 160 S. 27 Abb. – (Große Naturforscher, Stuttgart Bd. 42 (1980) S. 1–160.)
- SEIBOLD, E. (1950): Diluvialgeologische Arbeitstagung Oberschwaben in Gutenzell am 23.-30.9.1949. – Berichte zur Deutschen Landeskunde, Stuttgart Bd. 8 (1950) S. 17–20.
- SOERGEL, W. (1919): Löss, Eiszeiten und paläolithische Kulturen. Eine Gliederung und Altersbestimmung der Löss. – Jena: Verlag von Gustav Fischer 1919. X + 117 S. 14 Abb. 1 Beil.
- Suess, E. (1885): Das Antlitz der Erde. – Bd. 1. Prag & Leipzig: F. Tempsky & G. Freytag 1885. IV + 779 S. 2 Taf. 48 Abb. 4 Karten.
- (1888): Das Antlitz der Erde. – Bd. 2. Prag, Wien & Leipzig: F. Tempsky & G. Freytag 1888. IV + 704 S. 1 Taf. 42 Abb. 2 Karten.
- (1901): Das Antlitz der Erde. – Bd. 3, 1. Hälfte. Prag, Wien & Leipzig: F. Tempsky & G. Freytag 1901. IV + 508 S. 6 Taf. 23 Abb. 1 Karte.
- (1909): Das Antlitz der Erde. – Bd. 3, 2. Hälfte. Wien & Leipzig: F. Tempsky & G. Freytag 1909. IV + 789 S. 5 Taf. 55 Abb. 3 Karten.
- (1909): Antlitz der Erde. Namens- und Sachregister für sämtliche Bände. – Bearbeitet von L. Waagen. – Wien & Leipzig: F. Tempsky & G. Freytag 1909. 158 S.
- (1916): Eduard Sueß. Erinnerungen. – Leipzig: Verlag von S. Hirzel 1916. X + 451 S. 2 Taf. 4 Abb.
- WEIDENBACH, F. (1929): Die Amphibolite des Kinzig- und Renchgebiets und ihre Beziehung zu den Schwarzwälder Gneisen. 4 Abb. 1 Tab. – Jahresberichte und Mitteilungen des Oberrheinischen geologischen Vereines, Stuttgart, Neue Folge Bd. 18 (1929) S. 73–92.
- (1937 a / 1950 d / 1950 e): Nachweis unter „Beiträge zur Quartärforschung vorgelegt von FRITZ WEIDENBACH“.
- (1951 e): Erdgeschichtliches vom Schwabenland. 2 Abb. – Schwäbische Heimat. Zeitschrift zur Pflege von Landschaft, Volkstum, Kultur, Stuttgart Jg. 2 (1951) S. 241–247.
- (1952 b / 1953 a / 1953 b / 1956 a / 1974 / 1976): Nachweis unter „Beiträge zur Quartärforschung vorgelegt von FRITZ WEIDENBACH“.
- (1985): Wahre Geschichten aus der Mühle und fast wahre Begebenheiten aus dem Ehlenboger Tal. – 3. Aufl. Stuttgart: Benz-Drucke 1985. 87 S. 4 Taf. 2 Abb.
- (1986): Uhersächle, Blechdächle. Geschichten aus meines Lebensmorgens wonnevollen Tagen. – Stuttgart: Benz-Drucke 1986. IV + 65 S.
- (1998): Was wissen wir von unseren Vorfahren. – Stuttgart: Selbstverlag (Hans im Glück) 1998. IV + 40 S. 5 Abb.
- (2000): Geschichten vom Engelhof im Himmelreich. – Stuttgart: Selbstverlag (Hans im Glück) 2000. 12 S.

### Namenverzeichnis

ADAM, KARL DIETRICH	1921
ÄLDINGER, HERMANN	1902–1993
BEGER, PAUL JOHANNES	1886–1970
BERCKHEMER, FRITZ	1890–1954

BRÄUHÄUSER, MANFRED	1881–1967
BRÜCKNER, EDUARD	1862–1927
BÜDEL, JULIUS	1903–1983
DARWIN, CHARLES	1809–1882
EBERL, BARTHEL	1883–1960
EBERS, EDITH	1894–1974
FINK, JULIUS	1918–1981
FLINT, RICHARD FOSTER	1902–1976
FREISING, HANS	1905–1977
GOETHE, JOHANN WOLFGANG	1749–1832
GRAUL, HANS	1909–1997
GROß, ROBERT	1865–1948
HAUFE, BERNHARD, junior	1912–1990
HAUFE, BERNHARD, senior	1866–1950
HAUFE, ROLF BERNHARD	1953
HENNIG, EDWIN	1882–1977
HÖLDER, HELMUT	1915
KERNER, JUSTINUS	1786–1862
KIDERLEN, HELMUT	1905–1995
KÖHRER, HELMUT	19. – 20. Jh.
KOPP, ANDREAS	1856–1922
KOPP, CHRISTINE	1827–1891
LAUTERBORN, ROBERT	1869–1952
LOUIS, HERBERT	1900–1985
MÖRIKE, EDUARD	1804–1875
PENCK, ALBRECHT	1858–1945
POMPECKJ, JOSEF FELIX	1867–1930
QUENSTEDT, FRIEDRICH AUGUST	1809–1889
REIFF, WINFRIED	1930
SAUER, ADOLF	1852–1932
SCHAEFER, INGO	1915–2001
SCHILLER, FRIEDRICH	1759–1805
SCHIMPER, KARL	1803–1867
SCHWARZBACH, MARTIN	1907
SEIBOLD, EUGEN	1918
SOERGEL, WOLFGANG	1887–1946
SUEß, EDUARD	1831–1914
TROLL, CARL	1899–1975
WAGNER, GEORG	1885–1972
WEGENER, ALFRED	1880–1930
WEIDENBACH, FRITZ	1901–2000
WEIDENBACH, JOHANN MICHAEL	1832–1908
WEIDENBACH, JOHANNES	1863–1932

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. habil. KARL DIETRICH ADAM, Dipl.-Geol., Paulinenstraße 28, D-71642 Ludwigsburg.

Auf Wunsch des Verfassers findet die fakultative Neuregelung der deutschen Rechtschreibung vom 1. August 1998 keine Anwendung.

## Beilage 1

### Beiträge zur Quartärforschung vorgelegt von FRITZ WEIDENBACH

#### Veröffentlichungen 1931–1940

(1931): Geologische Übersichtskarte von Württemberg in 4 Blättern. Blatt 3. –

Herausgegeben vom Württ. Statistischen Landesamt.

Bearbeitet von der Geologischen Abteilung des Württ. Statist. Landesamts. 1. Aufl. Stuttgart: Württ. Statist. Landesamt 1931. Karte 1 : 200 000 ohne Erläuterungen.

(1932): Die geologischen Ergebnisse der Spezialaufnahme für die geologische Karte Blatt Waldsee – Biberach. –

Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, Stuttgart Jg. 88 (1932) S. LXI-LXII. –

(Kurzfassung des Vortrags auf der Versammlung des Oberschwäbischen Zweigvereins in Aulendorf am 30.10.1932.)

(1933): Geologische Übersichtskarte von Württemberg in 4 Blättern. Blatt 4. –

Herausgegeben vom Württ. Statistischen Landesamt.

Bearbeitet von der Geologischen Abteilung des Württ. Statist. Landesamts. 1. Aufl. Stuttgart: Württ. Statist. Landesamt 1933. Karte 1 : 200 000 ohne Erläuterungen. –

(= F. WEIDENBACH und K. C. BERZ 1933.)

(1935 a): Neue geologische Forschungen in Oberschwaben. –

Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, Stuttgart Jg. 91 (1935) S. LIII-LIV. –

(Kurzfassung des Vortrags auf dem Wissenschaftlichen Abend des Vereins in Stuttgart am 4.11.1935.)

(1935 b): Geologische Spezialkarte von Württemberg. Blatt 164 Waldsee. – Herausgegeben vom Württ. Statistischen Landesamt.

Stuttgart: Württ. Statistisches Landesamt 1935. Karte 1 : 25 000 mit Erläuterungen.

(1936): Erläuterungen zur Geologischen Spezialkarte von Württemberg. Blatt Waldsee Nr. 164. –

Herausgegeben vom Württ. Statistischen Landesamt.

Stuttgart: Druck von Thomä & Co. 1936. 134 S. 1 Titelbild 10 + 10 Abb.

(1937 a): Bildungsweise und Stratigraphie der diluvialen Ablagerungen Oberschwabens. 4 Abb. 1 Tab. 4 Beil. –

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Stuttgart Abt. B Beil.-Bd. 78 (1937) S. 66–108. –

(Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen am 9.2.1937.)

(1937 b): Beziehungen zwischen Geologie und Flurnamen in Oberschwaben. 3 Abb. 2 Tab. –

Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, Stuttgart Jg. 93 (1937) S. 19–34.

(1937 c): Geologische Spezialkarte von Württemberg. Blatt 157 Biberach. – Herausgegeben vom Württ. Statistischen Landesamt.

Stuttgart: Württ. Topographisches Büro 1937. Karte 1 : 25 000 mit Erläuterungen.

(1937 d): Erläuterungen zur Geologischen Spezialkarte von Württemberg. Blatt Biberach Nr. 157. –

Herausgegeben vom Württ. Statistischen Landesamt.

Stuttgart: Druck von A. Bonz' Erben 1937. 97 S. 9 + 6 Abb.

(1937 e): Geologische Spezialkarte von Württemberg. Blatt 158 Ochsenhausen. –

Herausgegeben vom Württ. Statistischen Landesamt.

Stuttgart: Württ. Topographisches Büro 1937. Karte 1 : 25 000 mit Erläuterungen.

(1938 a): Geologische Übersichtskarte von Südwestdeutschland. –

Herausgegeben vom Württembergischen Statistischen Landesamt.

Bearbeitet von der Geologischen Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes.

Stuttgart: Württ. Topographisches Büro 1938. Karte 1 : 600 000 mit Erläuterungen.

(1938 b): Das Diluvium. 1 Abb. –

In: Erläuterungen zur Geologischen Übersichtskarte von Südwestdeutschland 1 : 600 000.

Bearbeitet von der Geologischen Abteilung des Württ. Statistischen Landesamtes.

Herausgegeben vom Württ. Statistischen Landesamt.

1. Aufl. Stuttgart: Druck von Ernst Klett 1938. S. 101–110.

(1939): Grundsätzliche Bemerkungen zur Ausdeutung eiszeitlicher Erscheinungen. 2 Abb. –

Jahresberichte und Mitteilungen des Oberrheinischen geologischen Vereines, Stuttgart, Neue Folge Bd. 28 (1939) S. 99–108.

(1940): Erläuterungen zur Geologischen Spezialkarte von Württemberg. Blatt Ochsenhausen Nr. 158. –

Herausgegeben vom Württ. Statistischen Landesamt.

Stuttgart: Druck von A. Bonz' Erben 1940. 63 S. 4 Taf.

## Veröffentlichungen 1948–1962

(1948): Geologische Übersichtskarte von Südwestdeutschlands. – Herausgegeben vom Württembergischen Statistischen Landesamt. Bearbeitet von der Geologischen Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes.

Neuausg. Reutlingen: Hauptvermessungsabteilung Württemberg/Hohenzollern/Baden-Süd 1948. Karte 1 : 600 000 ohne Erläuterungen.

(1950 a): Bodenkundliche Exkursionstagung in Württemberg am 30.8.-3.9.1949. – Berichte zur Deutschen Landeskunde, Stuttgart Bd. 8 (1950) S. 15–17. –

(Bericht über die Exkursionen zur „Bodenkunde und Pflanzensoziologie“ in Württemberg am 30.8.-3.9.1949.)

(1950 b): Übersichtskarte des Iller-Riß-Gebiets. –

Herausgegeben von der Geologischen Abteilung des Württ. Statistischen Landesamtes.

Stuttgart: Innenministerium Stuttgart 1950. Karte 1 : 100 000 ohne Erläuterungen. –

(Mitbearbeitet von H. GRAUL und H. KIDERLEN.)

(1950 c): Auswirkungen des eiszeitlichen Klimas im nicht vereisten Gebiet.

–

Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Hannover Bd. 102 (1950) S. 167. –

(Titelangabe des Vortrags auf der Monatsversammlung der Gesellschaft in Stuttgart am 21.4.1950.)

(1950 d): Geologische Exkursionen in das Quartär des nördlichen Alpenvorlandes (anlässlich der Hauptversammlung in München 1950). –

Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Hannover Bd. 102 (1950) S. 317–327. –

(Bericht über die Exkursionen vor und nach der Hauptversammlung der Gesellschaft in München im September 1950.)

(1950 e): Entstehung und Herkunft des Lößes. –

Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Hannover Bd. 102 (1950) S. 387. –

(Kurzfassung des Vortrags auf der Monatsversammlung der Gesellschaft in Stuttgart am 15.12.1950.)

(1951 a): Quartärgeologische Exkursion durch die Riß-Lechplatte vom 3.-5. September 1950. 9 Abb. –

Geologica Bavarica, München Nr. 6 (1951) S. 91–117. –

(Bericht über die Exkursion vor der „Hundertjahrfeier des Bayerischen Geologischen Landesamtes“ in München am 3.9.-5.9.1950.) –

(= H. GRAUL, I. SCHAEFER und F. WEIDENBACH 1951.)

(1951 b): Zur Entstehung und Lagerung der diluvialen Schichten im Donaumoos unterhalb Ulm. 1 Abb. –

Jahreshefte der Geologischen Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes, Stuttgart Jg. 1 (1951) S. 120–127.

(1951 c): Die Bedeutung der Eiszeit für unsere Böden. – Wasser und Boden. Landwirtschaftlicher Wasserbau, Siedlungswasserwirtschaft, Landeskultur, Wissenschaft, Praxis, Recht, Verwaltung, Hamburg Jg. 3 (1951) S. 246–248.

(1951 d): Unsere Böden – Ein Produkt der Eiszeit. – Bericht der Hauptversammlung des badisch-württembergischen Forstvereins am 25./26. Juni 1951 in Ludwigsburg, Donaueschingen Ber. 1951, S. 81–84. –

(Wiedergabe des Vortrags auf der Exkursion während der Hauptversammlung des Forstvereins in Güglingen im Juni 1951.)

(1952 a): Gedanken zur Löfentstehung. – Eiszeitalter und Gegenwart. Jahrbuch der Deutschen Quartärvereinigung, Öhringen/Württ. Bd. 2 (1952) S. 190. –

(Titelangabe des Vortrags auf der Hauptversammlung der Quartärvereinigung in München am 6.-8.9.1950.)

(1952 b): Gedanken zur Lößfrage. – Eiszeitalter und Gegenwart. Jahrbuch der Deutschen Quartärvereinigung, Öhringen/Württ. Bd. 2 (1952) S. 25–36. –

(Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen im Mai 1951.)

(1952 c): Vergleichende Untersuchungen über Talentwicklung im Vorland der Schwäbischen Alb und im Alpenvorland. 4 Abb. –

Jahreshefte der Geologischen Abteilung des Württembergischen Statistischen Landesamtes, Stuttgart Jg. 2 (1952) S. 157–167.

(1953 a): Erdfälle in eiszeitlichen Beckentonnen der Bodenseegegend. 5 Abb. –

Neues Jahrbuch für Geologie und Paläontologie, Stuttgart Abh. Bd. 97 (1953) S. 379–390. –

(Beitrag für den „Festband Edwin Hennig“ zum 70. Geburtstag am 27.4.1952.)

(1953 b): Zeitliche Einordnung der jungpleistozänen Ablagerungen Mitteleuropas. –

In: INQUA. IV<sup>e</sup> Congrès International – Roma Pisa 1953. Résumés des Communications.

Herausgegeben von A. C. BLANC, E. TONGIORGI und L. TREVISAN.

Pisa: Secrétariat Général 1953. 2 S. –

(Kurzfassung des Vortrags auf dem Kongreß der Internationalen Quartärvereinigung in Pisa am 6.9.1953.)

(1954): Geologische Übersichtskarte von Südwestdeutschland. –

Herausgegeben vom Geologischen Landesamt in Baden-Württemberg.

Neuauf. Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1954. Karte 1 : 600 000 ohne Erläuterungen. –

(= F. WEIDENBACH und A. VOLLRATH 1954.)

(1955 a): Bericht über die Tätigkeit der Deutschen Quartärvereinigung. Hauptversammlung in Bad Segeberg vom 20.-25.9.1954. –

Eiszeitalter und Gegenwart. Jahrbuch der Deutschen Quartärvereinigung, Öhringen/Württ. Bd. 6 (1955) S. 190–192.

(1955 b): Deutsche Quartaervereinigung „DEUQUA“. Bericht ueber die Tagung in Bad Segeberg vom 20.-25.9.1954. –

Quaternaria. Storia naturale e culturale del Quaternario, Roma Bd. 2 (1955) S. 245–248.

(1956 a): Zeitliche Einordnung der jungpleistozänen Ablagerungen Mitteleuropas. –

In: Actes du IV Congrès International du Quaternaire Rome – Pise, Août – Septembre 1953.

Herausgegeben von G. A. BLANC.

Roma: Istituto Italiano di Paleontologia Umana 1956. S. 891–897. –

(Wiedergabe des Vortrags auf dem Kongreß der Internationalen Quartärvereinigung in Pisa am 6.9.1953.)

(1956 b): Parallelstrukturen im Löß und ihre Entstehung. –

Eiszeitalter und Gegenwart. Jahrbuch der Deutschen Quartärvereinigung, Öhringen/Württ. Bd. 7 (1956) S. 225. –

(Titelangabe des Vortrags auf der Tagung der Quartärvereinigung in Laufen an der Salzach am 4.9.1955.)

(1956 c): Über Frostblätterigkeit in Lössen und ihre Entstehung. 4 Abb. –

Eiszeitalter und Gegenwart. Jahrbuch der Deutschen Quartärvereinigung, Öhringen/Württ. Bd. 7 (1956) S. 113–118. –

(Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen am 28.1.1956.)

(1956 d): Geologische Übersichtskarte von Baden-Württemberg. Blatt 3. –

Herausgegeben vom Geologischen Landesamt in Baden-Württemberg.

Bearbeitet von der ehemaligen Geologischen Abteilung des Württ. Statistischen Landesamts.

2. Aufl. Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1956. Karte 1 : 200 000 ohne Erläuterungen.

(1956 e): Geologische Übersichtskarte von Baden-Württemberg. Blatt 4. –

Herausgegeben vom Geologischen Landesamt in Baden-Württemberg.

Bearbeitet von der ehemaligen Geologischen Abteilung des Württ. Statistischen Landesamts.

2. Aufl. Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1956. Karte 1 : 200 000 ohne Erläuterungen. –

(= F. WEIDENBACH und K. C. BERZ 1956.)

(1957): Bericht über die Tagung der Deutschen Quartärvereinigung in Marburg (Lahn) vom 22. bis 29.9.1956. –

Eiszeitalter und Gegenwart. Jahrbuch der Deutschen Quartärvereinigung, Öhringen/Württ. Bd. 8 (1957) S. 212–215. –  
(Mitbearbeitet von E. SCHÖNHALS.)

(1961 a): Kritische Bemerkungen zur Gliederung und Benennung mittel- und altpleistozäner Bildungen in Oberschwaben. –  
Jahresberichte und Mitteilungen des Oberrheinischen Geologischen Vereines, Stuttgart, Neue Folge Bd. 43 (1961) S. VIII. –  
(Titelangabe des Vortrags auf der Tagung des Vereins in Ulm an der Donau am 5.4.1961.)

(1961 b): Exkursion D am 8. April. –  
Jahresberichte und Mitteilungen des Oberrheinischen Geologischen Vereines, Stuttgart, Neue Folge Bd. 43 (1961) S. XII–XIV. –  
(Bericht über die Exkursion während der Tagung des Vereins in Ulm an der Donau am 8.4.1961.) –  
(= K. SCHÄDEL, J. WERNER und F. WEIDENBACH 1961.)

(1962 a): Geologische Übersichtskarte von Baden-Württemberg. Blatt 3. –  
Herausgegeben vom Geologischen Landesamt in Baden-Württemberg.  
Bearbeitet von der ehemaligen Geologischen Abteilung des Württ. Statistischen Landesamts.  
3. Aufl. Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1962. Karte 1 : 200 000 ohne Erläuterungen.

(1962 b): Geologische Übersichtskarte von Baden-Württemberg. Blatt 4. –  
Herausgegeben vom Geologischen Landesamt in Baden-Württemberg.  
Bearbeitet von der ehemaligen Geologischen Abteilung des Württ. Statistischen Landesamts.  
3. Aufl. Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1962. Karte 1 : 200 000 ohne Erläuterungen. –  
(= F. WEIDENBACH und K. C. BERZ 1962.)

#### Veröffentlichungen 1973–1994

(1973): Übersichtskarte des Iller-Riß-Gebiets. –  
Herausgegeben vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg.  
2. Aufl. Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1973. Karte 1 : 100 000 ohne Erläuterungen. –  
(Mitbearbeitet von H. GRAUL und H. KIDERLEN.)

(1974): Über Nagelfluh, narbige und hohle Gerölle in pleistozänen Ablagerungen. 6 Abb. –  
Heidelberger Geographische Arbeiten, Heidelberg H. 40 (1974) S. 331–340. –  
(Beitrag für die „Hans Graul-Festschrift“ zum 65. Geburtstag am 4.7.1974.)

(1975 a): Geologische Karte von Baden-Württemberg 1 : 25 000. 8023 Aulendorf. –  
Herausgegeben vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg.

Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1975. Karte 1 : 25 000 mit Erläuterungen.

(1975 b): Geologische Karte von Baden-Württemberg 1 : 25 000. Erläuterungen zu Blatt 8023 Aulendorf. –

Herausgegeben vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg.

Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1975. VI + 126 S.

4 Abb. 2 Tab. 2 Beil. –

(Mitbearbeitet von S. MÜLLER, K. GÖTTLICH, J. WERNER, A. SCHREINER und W. SCHWARZENHÖLZER.)

(1976): Von Gekritzten und Geschlitzten. Schwäbische Erdgeschichte und Geschichten eines Feldgeologen. –

Eingeleitet von H. SCHÖNNAMSGRUBER.

Stuttgart: Schwäbischer Albverein e. V. 1976. 103 S.

(1988): Übersichtskarte des Iller-Riß-Gebiets. –

Herausgegeben vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg.

Abgeändert von A. SCHREINER und T. HAAG.

3. Aufl. Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1988. Karte 1 : 100 000 ohne Erläuterungen. –

(Mitbearbeitet von H. GRAUL und H. KIDERLEN.)

(1994): Beziehungen zwischen Geologie und Flurnamen in Oberschwaben. 3 Abb. 2 Tab. –

Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg, Stuttgart Jg. 149 (1994) S. 821–836.

## Beilage 2

**Kartenwerke von Oberschwaben**  
**vorgelegt von FRITZ WEIDENBACH**

## Geologische Karte 1 : 25 000

## Geologische Spezialkarte von Württemberg

Blatt Biberach	Nr. 157
= Biberach an der Riß-Süd	Nr. 7924
Abschluß	1935 (im Sommer)
Kartenblatt	1937
Erläuterungen	1937
Neudruck der Karte	1967

## Geologische Spezialkarte von Württemberg

Blatt Ochsenhausen	Nr. 158
= Ochsenhausen	Nr. 7925
Abschluß	1935 (im Sommer)
Kartenblatt	1937
Erläuterungen	1940
Neudruck der Karte	1971

## Geologische Karte von Baden-Württemberg

Blatt Aulendorf	Nr. 8023
Abschluß	1966
Kartenblatt	1975
Erläuterungen	1975
mit Beiträgen zu den Erläuterungen von SIEGFRIED MÜLLER, KARLHEINZ GÖTTLICH, JÖRG WERNER, ALBERT SCHREINER und WALTER SCHWARZENHÖLZER	

## Geologische Spezialkarte von Württemberg

Blatt Waldsee	Nr. 164
= Bad Waldsee	Nr. 8024
Abschluß	1934 (im Sommer)
Kartenblatt	1935
Erläuterungen	1936
Neudruck der Karte	1963

## Geologische Karte 1 : 100 000

## Übersichtskarte des Iller-Riß-Gebiets

Abschluß	1950
Kartenblatt	1950
Neuaufgabe der Karte	1973
Neuaufgabe der Karte	1988
mit Beiträgen zum Kartenblatt von HANS GRAUL und HELMUT KIDERLEN	

## Geologische Karte 1 : 200 000

## Geologische Übersichtskarte von Württemberg

Blatt 3	Südwest
Abschluß	1930 (im Sommer)
Kartenblatt	1931

## Geologische Übersichtskarte von Württemberg

Blatt 4	Südost
Abschluß	1931/32 (im Winter)
Kartenblatt	1933

mit Beiträgen zum Kartenblatt von KARL CHRISTOPH BERZ

## Geologische Übersichtskarte von Baden-Württemberg

Blatt 3	Südwest
Abschluß	1930 (im Sommer)
Kartenblatt	1931
Neuaufgabe der Karte	1956
Neuaufgabe der Karte	1962

## Geologische Übersichtskarte von Baden-Württemberg

Blatt 4	Südost
Abschluß	1931/32 (im Winter)
Kartenblatt	1933
Neuaufgabe der Karte	1956
Neuaufgabe der Karte	1962

mit Beiträgen zum Kartenblatt von KARL CHRISTOPH BERZ

## Geologische Karte 1 : 600 000

## Geologische Übersichtskarte von Südwestdeutschland

Abschluß	1935 (im Herbst)
Kartenblatt	1938
Erläuterungen	1938

mit Beiträgen zu den Erläuterungen von HERMANN ALDINGER, MANFRED FRANK, HELMUT KIDERLEN und WALTER KRANZ

## Geologische Übersichtskarte von Südwestdeutschland

Abschluß	1935 (im Herbst)
Kartenblatt	1938
Neuausgabe der Karte	1948

## Geologische Übersichtskarte von Südwestdeutschland

Abschluß	1935 (im Herbst)
Kartenblatt	1938
Neuaufgabe der Karte	1954

mit Beiträgen zum Kartenblatt von ALFRED VOLLRATH

## Beilage 3

**Curriculum vitae von FRITZ WEIDENBACH**

## Einige Grunddaten des Lebens

- 15.08.1901      Geburt FRITZ WEIDENBACH  
als Sohn des Müllers und Wirtes JOHANNES WEIDENBACH  
und seiner Ehefrau KAROLINE geborene WALTER  
in Ehlenbogen zwischen Loßburg und Alpirsbach  
an der Kinzig
- 28.12.1933      Eheschließung  
mit der am 05.11.1908 zu Remscheid geborenen  
ELISABETH BLASBERG
- 03.08.1935      Geburt der Tochter WALDTRAUT (TRAUDEL)
- 05.06.1939      Geburt des Sohnes ARNULF GOTTLIEB (ULF)
- 15.10.1940      Einberufung  
als Soldat der Luftwaffe
- 15.10.1940      Ausbildung  
bis                    bei einer Flak-Ersatzabteilung
- 11.01.1941      in Ludwigsburg-Oßweil
- 15.02.1943      Einberufung  
als Gefreiter der Luftwaffe
- 15.02.1943      Lehrgang  
bis                    für Unteroffiziers-Anwärter
- 13.03.1943      in Berlin
- 01.09.1966      Beginn des Ruhestandes (65jährig)
- 05.08.1968      Ernennung  
zum Ehrenmitglied der Deutschen Quartärvereinigung  
auf der Tagung in Biberach an der Riß
- 22.04.1992      Ernennung  
zum Ehrenmitglied des Oberrheinischen Geologischen  
Vereines auf der Tagung in Heidelberg
- 03.07.1992      Tod ELISABETH WEIDENBACHS  
in Stuttgart-Sillenbuch
- 27.10.2000      Tod FRITZ WEIDENBACHS  
in Ruit auf den Fildern

## Die Schul- und Studienjahre

- 01.04.1907      Einschulung an der Volksschule Schömberg
- 1907–1912      Volksschule Schömberg und Ehlenbogen
- 1912–1917      Realschule Freudenstadt
- 1917–1920      Oberrealschule Eßlingen
- 1920            Abitur an der Oberrealschule Eßlingen
- 1920            Eintritt in die Aktivitas der Stuttgarter Burschenschaft  
Ulmia

- 1920–1921 Praktikant zur Vorbereitung auf das Maschinenbaustudium
- 1921–1923 Student des Maschinenbaues an der Technischen Hochschule Stuttgart
- 1923 Wechsel des Studienfaches
- 1923–1924 Student der Geologie an der Technischen Hochschule Stuttgart
- 1924 Wechsel des Studienortes
- 1924–1926 Student der Naturwissenschaften an der Universität Tübingen
- 1926 Doktorand der Mineralogie am Lehrstuhl für Mineralogie
- 05.08.1926 Promotion in Tübingen zum Dr. rer. nat. mit der Dissertation „Beitrag zur Kenntnis der Amphibolite des Schwarzwaldes mit besonderer Berücksichtigung des Rench- und Kinzig-Gebietes“
- Anregung zur Bearbeitung von Professor Dr. ADOLF GUSTAV SAUER
- Beurteilung der Abhandlung von Professor Dr. PAUL JOHANNES BEGER
- Bekanntgabe einer Kurzfassung im Jahrgang 1929 der „Jahresberichte und Mitteilungen des Oberrheinischen geologischen Vereines“
- 1926–1927 Hilfsassistent  
am Lehrstuhl für Mineralogie an der Universität Tübingen

#### Im Dienste der Landesgeologie

- 01.05.1927 Geologe  
bis an der Geologischen Abteilung des Württembergischen  
08.05.1945 Statistischen Landesamtes in Stuttgart  
(seit 01.04.1939 Zweigstelle Stuttgart der Reichsstelle für  
Bodenforschung und seit 12.12.1941 des Reichsamtes für  
Bodenforschung)
- 01.05.1927 Hilfsgeologe
- 09.05.1928 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter
- 01.03.1933 Beamteter Geologe in A 4b
- 03.06.1937 Landesgeologe in A 4a
- 01.04.1939 Bezirksgeologe in A2 c2
- 01.07.1946 Geologe  
bis an der Geologischen Abteilung des Württembergischen  
31.08.1966 Statistischen Landesamtes in Stuttgart  
(seit 01.10.1952 Zweigstelle Stuttgart des Geologischen  
Landesamtes Baden-Württemberg)
- 01.07.1946 Geologe mit dem Auftrag zum Wiederaufbau der Geologischen Abteilung in der amerikanischen Besatzungszone

- 02.09.1946 Geologe bei der durch Erlaß des Württembergischen Finanzministeriums neu gegründeten Geologischen Abteilung  
 14.04.1948 Landesgeologe und geschäftsführender Abteilungsleiter  
 01.07.1951 Landesgeologe und Leiter der Geologischen Abteilung  
 01.10.1952 Landesgeologe und Leiter der Zweigstelle Stuttgart  
 30.04.1954 Oberlandesgeologe  
 29.01.1964 Regierungsdirektor  
 01.09.1966 Regierungsdirektor a. D.

#### Der Einsatz als Wehrgeologe

- 1938–1945 Wehrgeologe mit wechselnder Verwendung von Sommer 1938 bis Frühling 1945 unter Wahrung der Zugehörigkeit zur Stuttgarter Dienststelle  
 1938 Einberufung zum Erkundungsstab 2 in Saarbrücken als Wehrgeologe zum Einsatz beim Bau des Westwalles in Südwestdeutschland  
 01.12.1938 Einberufung zum Luftgaukommando (LGK) VII in München als Wehrgeologe zum Einsatz beim Bau der Luftverteidigungszone (LVZ) West  
 01.04.1939 Ernennung zum Regierungsbaurat im Majorsrang  
 01.09.1939 Ernennung zum Regierungsbaurat auf Kriegsdauer  
 01.07.1941 Versetzung ins Reichsluftfahrtministerium (RLM) in Berlin als Chefgeologe der Luftwaffe (mit geologischen Außenstellen in Holland – Frankreich – Finnland – UdSSR)  
 01.05.1943 Versetzung zum Luftgaukommando (LGK) Süd und zur Einsatzgruppe Italien der Organisation Todt (OT) als Chefgeologe  
 26.10.1944 Versetzung in die Zentrale der Organisation Todt (OT) in Berlin zum Einsatz beim Lufwaffen-Bauwesen als Chefgeologe  
 28.04.1945 Gefangennahme durch amerikanische Truppen in Fuchstal südlich von Landsberg  
 28.04.1945 Kriegsgefangener (PW) als Regierungsbaurat der Luftwaffe im Majorsrang  
 bis  
 28.05.1946 (seit 30.06.1945 Lagerleiter des amerikanischen Kriegsgefangenenlagers in Metz)

## Beilage 4

**Biobibliographie über FRITZ WEIDENBACH**

## Würdigung zu Ehrentagen

- GROSCHOPF, P. (1966): Fritz Weidenbach 65 Jahre alt. – Mitteilungen des Verbandes der Deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V., München Jg. 12 (1966) S. 57.
- (1981): Regierungsdirektor a. D. Dr. Fritz Weidenbach zum 80. Geburtstag. – Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V., München Jg. 27 (1981) S. 45–46.
- REIFF, W. (1991): Dr. Fritz Weidenbach 90 Jahre alt. – Laichinger Höhlenfreund. Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde, Laichingen Jg. 26 (1991) S. 115–116.
- (1991): Geburtstagsparty im Naturkundemuseum. Bbr. Dr. Fritz Weidenbach 90 Jahre alt. – Unser Ulmer Spatz (Stuttgarter Burschenschaft Ulmia), Stuttgart Nr. 120 (1991) S. 24–26.
- UFRECHT, W. (1996): Dr. Fritz Weidenbach 95 Jahre alt. – Laichinger Höhlenfreund. Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde, Laichingen Jg. 31 (1996) S. 96–97.

## Nachrufe auf den Verewigten

- BINDER, H. (2001): Dr. Fritz Weidenbach im hundertsten Lebensjahr gestorben. 1 Abb. – Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V., München Jg. 47 (2001) S. 22–23.
- LAICHER, E. (2001): In memoriam Bundesbruder Fritz Weidenbach. 2 Abb. – Unser Ulmer Spatz (Stuttgarter Burschenschaft Ulmia), Stuttgart Nr. 137 (2001) S. 27–29.
- REIFF, W. (2001): Fritz Weidenbach (15.08.1901–27.10.2000). 1 Abb. – GMIT - Geowissenschaftliche Mitteilungen, Hannover & Bonn H. 3 (2001) S. 111–112.
- (2001): Dr. Weidenbach ist tot. – Unser Ulmer Spatz (Stuttgarter Burschenschaft Ulmia), Stuttgart Nr. 137 (2001) S. 29–30.
  - (2001): Nachruf – Dr. Fritz Weidenbach, 15. 08. 1901–27. 10. 2000. 1 Abb. – Grundwasser – Zeitschrift der Fachsektion Hydrogeologie in der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Berlin & Heidelberg Bd. 6 (2001) S. 87–88.

## Ausblicke auf den Lebensweg

- ADAM, K. D. (1997): Vom frühen Erforschen des Eiszeitalters im süddeutschen Raum. Eine Gedenkschrift zum 50. Todestag von Albrecht Penck am 7. März 1995. 1 Taf. 25 Abb. 5 Beil. – Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg, Stuttgart Jg. 153 (1997) S. 23–129.
- REIFF, W. (1992): Zur Geschichte des Geologischen Landesamts Baden-Württemberg. 86 Abb. 5 Tab. – Jahreshefte des Geologischen Landesamts Baden-Württemberg, Freiburg im Breisgau Bd. 34 (1992) S. 7–191.
- WEIDENBACH, F. (1976): Von Gekritzten und Geschlitzten. Schwäbische Erdgeschichte und Geschichten eines Feldgeologen. – Eingeleitet von H. SCHÖNNAMSGRUBER. – Stuttgart: Schwäbischer Albverein e. V. 1976. 103 S.
- (1985): Wahre Geschichten aus der Mühle und fast wahre Begebenheiten aus dem Ehlenboger Tal. – 3. Aufl. Stuttgart: Benz-Drucke 1985. 87 S. 4 Taf. 2 Abb.
  - (1986): Uhersächle, Blechdächle. Geschichten aus meines Lebensmorgens wonnevollen Tagen. – Stuttgart: Benz-Drucke 1986. IV + 65 S.